



Flucht: Forschung und Transfer

Abschlussbericht

Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme

J. Olaf Kleist, Marcus Engler, Benjamin Etzold, Katja Mielke, Jochen Oltmer, Andreas Pott,
Conrad Schetter, Lars Wirkus

Juni 2019

Institut für Migrationsforschung
und Interkulturelle Studien

IMIS

Institute for Migration Research
and Intercultural Studies

bicc Bonn
International Center
for Conversion \

Kleist, J. Olaf/Engler, Marcus/Etzold, Benjamin/Mielke, Katja/Oltmer, Jochen/Pott, Andreas/Schetter, Conrad/Wirkus, Lars (2019): Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland - Eine Bestandsaufnahme. Abschlussbericht, Verbundprojekt, Flucht: Forschung und Transfer', Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juni 2019.

Danksagung

Die Autorinnen und Autoren möchten sich ausdrücklich bei allen bedanken, die das Projekt "Flucht: Forschung und Transfer" in den letzten Jahren unterstützt und damit zu seinem Gelingen beigetragen haben. Hierzu gehören all jene, die in verschiedenen Rollen mitgearbeitet haben: Rolf Alberth, Marcel Berlinghoff, Ina Göken, Elke Grawert, Stephanie Hamm, Kristina Mauer, Hannah Niedenführ, Anke Riss, Hannah Schimpl, Verena Schulze Palstring, Philipp Sonnack und Vera Wollschläger. Darüber hinaus bedanken wir uns bei allen Autorinnen und Autoren unserer State-of-Research-Berichte und Policy Briefs, den Teilnehmenden an den verschiedenen Workshops, all jenen, die uns Projektinformationen für die Forschungsdatenbank und die bis heute intensiv nachgefragte Forschungslandkarte zur Verfügung gestellt haben, sowie unseren Interviewpartnerinnen und -partnern für diesen Bericht. Den Mitgliedern des Projektbeirats möchten wir für die hilfreiche Begleitung, Beratung und Hinweise danken. Sehr profitiert haben wir ferner von der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den institutionellen Kooperationspartnern, dem Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin, der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) und dem Mediendienst Integration. Insbesondere gebührt unser Dank dem Projektträger DLR für die Kooperation sowie vor allem dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das das Projekt nicht nur finanziert und ermöglicht, sondern durchweg auch sehr konstruktiv unterstützt hat.

Projektleitung: Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS), Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (IMIS), Prof. Dr. Conrad Schetter (BICC)

Projektkoordination: Dr. J. Olaf Kleist (IMIS)

Projektmitarbeiter*innen: Dr. Marcel Berlinghoff (IMIS), Dr. Benjamin Etzold (BICC),

Verena Schulze Palstring, M.A. (IMIS), Dr. Elke Grawert (BICC), Lars Wirkus (BICC), Rolf Alberth (BICC)

Projektunterstützung: Anke Riss (IMIS)

Hilfskräfte: Ina Göken (IMIS), Stephanie Hamm (IMIS), Kristina Mauer (IMIS), Hannah Niedenführ (IMIS),

Hannah Schimpl (BICC), Philipp Sonnack (IMIS), Vera Wollschläger (IMIS)

Beiratsmitglieder des Verbundprojektes:

Dr. Steffen Angenendt, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

Dr. Roland Bank, UNHCR Deutschland

Prof. Dr. Petra Bendel, Friedrich-Alexander Institut Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Thorsten Bonacker, Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. Franck Düvell, Universität Oxford

Dr. Thomas Held, Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)

Dr. Axel Kreienbrink, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Marei Pelzer, Pro Asyl Frankfurt

Prof. Dr. Ludger Pries, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Werner Schiffauer, Europa Universität Viadrina Frankfurt, Oder

Prof. Dr. Annette Treibel-Illian, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

1. Einleitung	4
1.1 Grundlagen des Berichts	4
1.2 Gliederung des Berichts	6
2. Was ist "Flucht- und Flüchtlingsforschung"?	6
2.1 Geschichte der Flucht- und Flüchtlingsforschung	6
2.2 Strukturbildung in der internationalen Flucht- und Flüchtlingsforschung	8
2.3 Begriffe, Kategorien und der Gegenstand des Forschungsfeldes	9
2.4 Bezüge auf und Abgrenzung von anderen Forschungsfeldern	10
3. Bestandsaufnahme der Potentiale und Herausforderungen der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland	11
3.1 Institutionelle Vernetzung	11
3.1.1 Dezentrale und vielfältige Forschungslandschaft	11
3.1.2 Institutionalisierte Forschungsnetzwerke und -assoziationen	13
3.2 Forschungsvernetzung	14
3.2.1 Kooperationen im Forschungsfeld: Erkenntnisse der Netzwerkanalyse	14
3.2.2 Forschungsthemen: Schwerpunkte, Desiderate und Bedarfe	16
3.2.3 Regionaler Fokus	18
3.2.4 Disziplinen	19
3.2.5 Methodische Zugänge	20
3.3 Vernetzung in Lehre und Nachwuchsförderung	21
3.3.1 Studiengänge und Lehrangebote	21
3.3.2 Nachwuchsförderung	23
3.4 Infrastrukturen und Serviceleistungen	26
3.4.1 Bibliotheken, Archive und Sammlungen	26
3.4.2 Periodika und wissenschaftliche Reihen	27
3.4.3 Datenbanken, Informations- und Kommunikationsportale	28
3.4.4 Konferenzen	30
3.5 Transfervernetzung	32
3.5.1 Zunehmende Relevanz	32
3.5.2 Formen von Transfer und Dialog	32
3.5.3 Barrieren und Potentiale	33
3.6 Forschungsförderung	34
3.6.1 Netzwerke der Forschungsförderung	34
3.6.2 Beispielhafte Förderprogramme	36
3.6.3 Förderbedarfe	37
4. Zusammenfassung	38
5. Literatur	40
6. Anhang	44
6.1 Liste der State-of-Research-Berichte	44
6.2 Liste der interviewten ExpertInnen	45
6.3 Interviewleitfaden - Konzeptentwicklung	47
6.4 Studiengänge in der Bundesrepublik mit Bezug zur Flucht- und Flüchtlingsforschung	52
6.5 Graduiertenprogramme mit Fokus Flucht	54
6.6 Forschungseinrichtungen	56
6.7 Einrichtungen der Forschungsförderung	58

1. Einleitung

Die politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die vermehrte Ankunft von Schutzsuchenden in Deutschland und Europa führten insbesondere seit etwa 2012/13 zu einer neuen Aktualität der Forschung über Flucht und Flüchtlinge. Der erhebliche Anstieg der Anzahl der Projekte, die Verankerung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in der wissenschaftlichen Arbeit vieler Forschungseinrichtungen, das Anwachsen der Zahl der beteiligten ForscherInnen und insbesondere des wissenschaftlichen Nachwuchses, aber auch das deutlich gewachsene Interesse von Drittmittelgebern sind Indikatoren eines sich formierenden Forschungsfeldes.

Dieses Feld der Flucht- und Flüchtlingsforschung im Entstehen war Gegenstand des Verbundprojekts *Flucht: Forschung und Transfer* (FFT). Es wurde vom BMBF gefördert sowie vom Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück und dem Internationalen Konversionszentrum Bonn (BICC) umgesetzt. Die quantitative und qualitative Bestandsaufnahme durch das Projekt, insbesondere eine umfangreiche Projektdatenbank und zehn umfangreiche Berichte zum Stand der Forschung zu zentralen Aspekten der Flucht- und Flüchtlingsforschung (Kap. 1.1), sind Ausgangspunkt dieses Berichts.

Auf dieser Grundlage wird deutlich, dass das Forschungsfeld noch in hohem Maße fragmentiert, selten interdisziplinär orientiert und in relativ geringem Umfang durch kooperative Forschung sowie Vernetzung geprägt ist. Es finden kaum längerfristig ausgerichtete und als Grundlagenforschung zu bezeichnende wissenschaftliche Aktivitäten statt. Zudem ist die Forschung vornehmlich auf Aspekte der Aufnahme und Integration in Deutschland ausgerichtet, während Themen mit einer transnationalen und globalen Perspektive nur marginal vertreten sind.

Dieser Bericht präsentiert als umfassende Bestandsaufnahme des Forschungsfeldes zugleich eine Grundlagen für die zukünftige Entwicklung, Vernetzung und Strukturbildung der Flucht- und Flüchtlingsforschung. Ziel ist die nachhaltige Etablierung des Forschungsfeldes, um durch exzellente Forschung die deutsche und internationale Wissenschaftslandschaft zu prägen sowie Innen- und Außenpolitik, Internationaler Organisationen und Praxis sowie Öffentlichkeit und Medien Orientierungswissen bezüglich Fragen zu Flucht und Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen.

1.1 Grundlagen des Berichts

Die Herausforderungen und Potentiale der sich rapide entwickelnden Flucht- und Flüchtlingsforschung sind in ersten Studien (Kleist 2017; 2018) festgestellt worden. Für diesen Bericht wurden die Daten aktualisiert und neu ausgewertet sowie weitere qualitative Recherchen und Metastudien zu zentralen Themen der Flucht- und Flüchtlingsforschung herangezogen. Die vorliegende systematische Bestandsaufnahme analysiert Aktivitäten und Herausforderungen der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland, einschließlich nationaler und internationaler Strukturen

- a) der Forschung und Forschungsförderung,
- b) der Lehre und Nachwuchsförderung,
- c) der wissenschaftlichen Vernetzung über spezifische Plattformen sowie
- d) des Transfers wissenschaftlicher Expertise in Politik und Praxis.

Die Bestandaufnahme basiert auf mehreren Quellen:

Erstens stützt sich der Bericht auf die im Rahmen des FFT-Projektes verfassten State-of-Research-Papiere (SoR). Sie arbeiten den Forschungsstand in zehn Teilgebieten des Forschungsfeldes auf und identifizieren Forschungsdesiderate.¹ Diese Ergebnisse informieren insbesondere über die thematische und geographische Ausrichtung einer zukünftigen Forschungsvernetzung.

Zweitens basiert die Analyse auf einer Neuauswertung der FFT-Datenbank, in der umfangreiche Informationen zu seit 2011 begonnenen Forschungsprojekten der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland erfasst sind.² Aufbauend auf dem SoR-Papier „Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Akteure, Themen und Strukturen“ (Kleist 2018) wurde für das vorliegende Konzept eine Netzwerkanalyse der an den Projekten beteiligten Forschungs- und Fördereinrichtungen durchgeführt. Dazu sind jeweils aktualisierte Projektdaten bis 2017 herangezogen worden. Wegen einer Umstellung der FFT-Datenbank zwischen April und September 2018, die aufgrund der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) erforderlich war, kam es bei der Erfassung relevanter Projekte zu Verzögerungen. Dies wirkte sich insofern aus, als die Zahl der bisher für 2017 registrierten Projekte deutlich zu niedrig liegen dürfte. Angaben für dieses Jahr sind daher mit Vorbehalt zu betrachten.

Drittens wurden Interviews mit über 40 ExpertInnen aus Wissenschaft, Wissenschaftsförderung und Wissenschaftspolitik geführt (siehe Anhang 6.2). Befragt worden sind WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland, verschiedener Disziplinen und unterschiedlicher Typen von Einrichtungen (Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitäre Forschungszentren etc.). Einbezogen wurden zum Beispiel VertreterInnen von weiteren für das Forschungsfeld relevanten Einrichtungen, wie zum Beispiel Think Tanks, Verwaltung, Internationale Organisationen und Medien. Die semi-strukturierten Interviews (Leitfaden: siehe Anhang 6.3) galten Entwicklungen, Bedarfen und Potentialen in mehreren Bereichen. Die Interviewten nahmen Stellung unter anderem zu relevanten Forschungsthemen und -lücken, beteiligten Disziplinen und Fragen der Interdisziplinarität, Methoden, beteiligten Institutionen und Netzwerken, Lehre und Nachwuchsförderung, Dialog mit und Transfer in Politik, Praxis und Öffentlichkeit hinein, dem Umgang mit Daten, Infrastrukturen und Serviceleistungen sowie Förderinstrumenten. Die Interviewfragen wurden jeweils an das Profil der Befragten angepasst.

Viertens wurden gezielte Hintergrundrecherchen durchgeführt, etwa zu bereits bestehenden Studiengängen, Vortragsaktivitäten in Fachgesellschaften und Evaluationen der Forschungsförderung.

Fünftens wurden vorläufige Ergebnisse auf dem eigens dafür anberaumten Workshop „Potentiale und Perspektiven der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland“ diskutiert, der am 14. September 2018 in Bonn mit rund 25 VertreterInnen aus Wissenschaft und Wissenschaftsförderung stattfand. Dabei wurde die Bestandaufnahme validiert und weiterentwickelt. Die Diskussion bestätigte, dass die Flucht- und Flüchtlingsforschung hohes Potential hat, eine wichtige Rolle in der deutschen Wissenschaftslandschaft einzunehmen und eine Orientierungsfunktion für Politik, Praxis und Öffentlichkeit zu erfüllen. Alle Beteiligten waren sich in der Einschätzung einig, dass die nationale und internationale Vernetzung der Forschung noch erheblich auszubauen und zu intensivieren ist.

1 Siehe <https://flucht-forschung-transfer.de/publikationen/> (abgerufen 01.11.2018).

2 Siehe <https://flucht-forschung-transfer.de/map/> (abgerufen 01.11.2018).

1.2 Gliederung des Berichts

Die Bestandsaufnahme stellt bereits bestehende Strukturen und Vernetzungsaktivitäten vor und nimmt Herausforderungen und Potentiale in den zentralen Bereichen des entstehenden Forschungsfeldes in den Blick. Ihr wird eine kurze Einführung in die Geschichte der Flucht- und Flüchtlingsforschung, ihre Begrifflichkeiten und ihren Gegenstand, auch in Relation zu anderen Forschungsfeldern, vorangestellt (Kapitel 2). Einsichten in die Strukturen der Forschungslandschaft bietet die Analyse der institutionellen Vernetzung und bisheriger Kooperationen (Kap. 3.1). Der Abschnitt zur Forschungsvernetzung untersucht thematische, regionale, disziplinäre und methodische Zugänge der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland (Kap. 3.2). Danach werden Potentiale in der Lehre und Nachwuchsförderung dargelegt (Kap. 3.3). Umfangreiche Infrastrukturen und Serviceleistungen der Forschungsgemeinschaft in Deutschland und international werden im nächsten Abschnitt auf ihre Relevanz geprüft (Kap. 3.4). In Kapitel 3.5 erfolgt eine Bestandsaufnahme der Transfer- und Dialogaktivitäten. Schließlich wird die bisherige Forschungsförderung untersucht, um erfolgreich evaluierte und für die Flucht- und Flüchtlingsforschung relevante Förderlinien und -möglichkeiten herauszuarbeiten (Kap. 3.6). Kapitel 3.7 fasst zentrale Befunde der Bestandsaufnahme zusammen. Im Anhang finden sich Literaturhinweise und die Dokumentation der angestellten Recherchen.

2. Was ist „Flucht- und Flüchtlingsforschung“?

Das folgende Kapitel bietet einen kurzen Überblick über die Geschichte, den Gegenstand und zentrale Konzepte des Forschungsfeldes.

2.1 Geschichte der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland

Forschung über Flucht und Flüchtlinge hat eine **lange Tradition** in Deutschland. Erste geschichts- und rechtswissenschaftliche Dissertationen erschienen nach dem Ersten Weltkrieg angesichts unklaren Schutzes für russländische und armenische Vertriebene in Europa (vgl. Kleist 2015: 155). Erste organisatorische Strukturen der Forschung wurden ab 1950 mit der „Association européenne pour l'étude du problème des réfugiés“ (AER) geschaffen und dem vier Jahre später entstandenen Ableger „Association for the Study of the World Refugee Problem“ (AWR), in dem die AER 1961 aufging (Veiter 1991). In beiden Organisationen spielten die deutschen Sektionen eine wichtige Rolle. Inhaltlich konzentrierten diese sich vorwiegend auf Fragen der Integration deutscher Flüchtlinge und Vertriebener, (Spät-)Aussiedler und der Übersiedler aus der DDR (Geis and Roszkopf 2002; Kornrumpf 1975; Schwarz 1993). Die AWR besteht formell bis heute, aber schon seit Ende der 1960er Jahre wurden kaum mehr relevante Forschungen über internationale Flucht und Flüchtlinge hervorgebracht (Angenendt 1992: 185-186).

Das Thema wurde stattdessen **in anderen Forschungsfeldern** bearbeitet, die nachhaltigere Strukturen aufbauten und sich institutionalisierten: ab den 1960er Jahren in den Geisteswissenschaften im Rahmen der Exil-Forschung (Albrecht 1988), ab den 1980er Jahren in den Rechts- und Sozialwissenschaften sowie den Erziehungswissenschaften im Rahmen der entstehenden Ausländerforschung (Angenendt 1992: 215; Bade 1990; Treibel 1988), aus der sich seit den 1990er Jahren eine Migrationsforschung entwickelte. Mit dem Ende des Kalten Krieges traten zudem vermehrt die Friedens- und Konfliktforschung sowie die Entwicklungsforschung hinzu (Meier 1999; Senghaas/Zürn 1992; Spelten 1992). Auch in der Umweltforschung (Waldmann 2004) wurden Fragen der Zwangsmigration thematisiert.

So ist die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland, trotz früher Bemühungen um eine Vernetzung und Etablierung als ein eigenes Forschungsfeld, als ein **interdisziplinäres Querschnittsthema** mehrerer etablierter Forschungsfelder betrieben worden, die über je eigene Institutionen verfügten. Forschungsaktivitäten stiegen vor allem in Zeiten politischer und gesellschaftlicher Aufmerksamkeit dem Thema gegenüber stark an. Von einer nachhaltigen Forschung aber lässt sich nicht sprechen: Trotz des zwischenzeitlichen Anstiegs des Interesses an der Flucht- und Flüchtlingsforschung vermochten sich keine stabilen Netzwerke zu etablieren. So zeigt sich beispielsweise ab Mitte der 1990er Jahre ein deutlicher Rückgang der Publikationen über Flucht, Flüchtlinge und Asyl (s. Abb. 1).

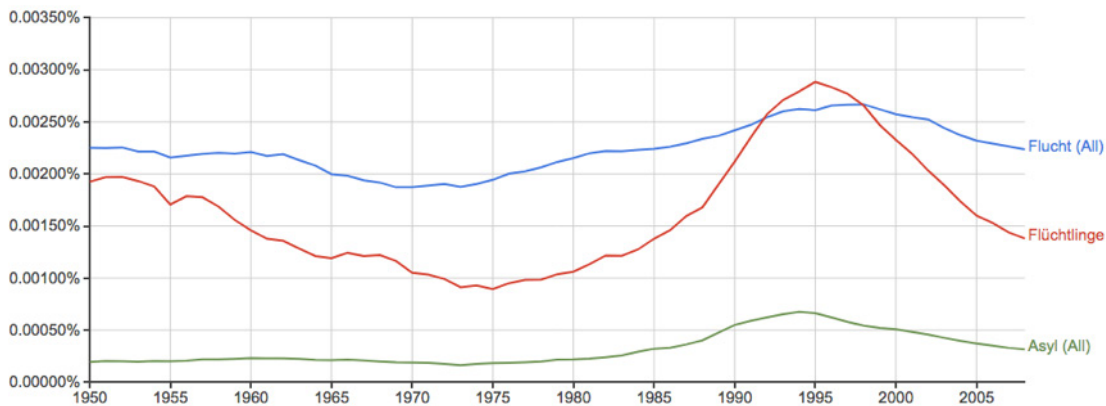


Abbildung 1: Anteil der Begriffe „Flucht“, „Flüchtlinge“ und „Asyl“ in von Google erfassten deutschsprachigen Büchern je Publikationsjahr 1950–2008; Quelle: Google Ngram Viewer, erstellt am 15.11.2018.

Mit der Gründung des **Netzwerks Fluchtforschung**³ entstanden 2013 wieder interdisziplinäre Strukturen der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland (siehe Kap. 3.1.2). Dies bot gerade angesichts eines Forschungsbooms ab 2014 eine thematische Plattform für Austausch und Kooperation, die zur Entwicklung des Forschungsfeldes beitrug.

Die Auswertung der FFT-Datenbank zu Projekten zum Themenkomplex Flucht zeigt, dass sich die Anzahl neu begonnener Projekte zwischen 2011 und 2016 verzehnfacht und zwischen 2014 und 2016 verdreifacht hat (siehe Abb. 2). Diese Entwicklung ging einher mit einem deutlichen Anstieg der Zahl der angekommenen Geflüchteten und der Asylanträge in Deutschland (bis 2016) sowie mit einem hohen öffentlichen Interesse an den Themen Migration und Flucht.⁴ Während die Zahl gemeldeter Projekte in der FFT-Datenbank nach 2016 stark abnimmt – wenngleich die Angaben für 2017 als vorläufig zu betrachten sind (siehe Kap. 1.2) –, verlängerte sich die durchschnittliche Projektlaufzeit gerade bei Drittmittelprojekten deutlich. Während anfänglich ein unmittelbarer gesellschaftlicher Wissensbedarf im Vordergrund stand, der mit vielen kurzfristigen Forschungsprojekten bedient wurde, lässt sich nunmehr eine zunehmende Bedeutung längerfristig angelegte Projekte mit einem Potential für Grundlagenforschung ausmachen. So erlebte die Flucht- und Flüchtlingsforschung in den letzten fünf Jahren eine **mehrfache Transformation**. Nach dem Beginn einer rudimentären Vernetzung und einem Forschungsboom ist nun eine **Konsolidierung des Forschungsfeldes** zu beobachten. Welche Formen und Bedarfe der Vernetzung in dieser Entwicklung deutlich werden, wird in den folgenden Kapiteln beschrieben.

³ Siehe <https://fluchtforschung.net/uber-netzwerk-fluchtlingsforschung/> (abgerufen 24.06.2019).

⁴ Siehe Forschungsgruppe Wahlen: Wichtige Probleme in Deutschland, seit 1/2000, http://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Langzeitentwicklung_-_Themen_im_Ueberblick/Politik_II/#Probl1 (abgerufen 01.11.2018).

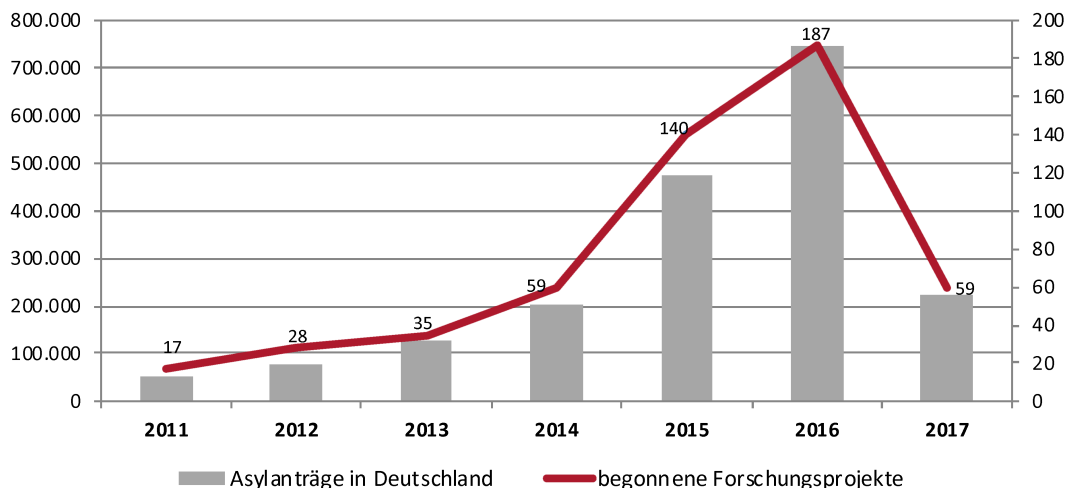


Abbildung 2: Entwicklung der Asylantragszahlen in Deutschland und Zahl der im jeweiligen Jahr begonnenen Forschungsprojekte zu Flucht und Flüchtlingen; Quelle: BAMF 2018, FFT-Forschungsdatenbank (Stand 01.10.2018).

2.2 Strukturbildung in der internationalen Flucht- und Flüchtlingsforschung

Anders als in der fragmentierten Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland bildeten sich im englischsprachigen Wissenschaftsraum ab den 1980er Jahren stabile Netzwerke und Institutionen der **Refugee and Forced Migration Studies**. Forschungen zu dem Themenbereich hatte es zwar auch hier schon zuvor gegeben (Skran and Daughtry 2007). Doch mit der Gründung von interdisziplinären Forschungszentren 1981 an der York University in Toronto, Kanada (Refugee Documentation Project, ab 1988: Center for Refugee Studies) und 1982 an der Universität Oxford in Großbritannien (Refugee Studies Programme, ab 2000: Refugee Studies Centre) entstanden **dauerhafte Strukturen**. Sie unternahmen nicht nur nachhaltig Forschung, sondern stießen auch die Gründung weiterer Forschungsinstitutionen und -zusammenhänge an, auch solche in Herkunftsregionen von Flüchtlingen im Globalen Süden (vgl. Kleist 2018: 11).

Nationale und regionale Netzwerke von Einrichtungen der Flucht- und Flüchtlingsforschung lassen sich in mehreren Ländern ausmachen, insbesondere in Kanada mit der Canadian Association for Refugee and Forced Migration Studies und dem Refugee Research Network. Im Globalen Süden gibt es zwar eine Reihe von auf Flucht und Vertreibung spezialisierten Forschungszentren, aber bislang keine überregionalen Netzwerke. Allerdings sind auch Forschungszentren im Globalen Süden in der International Association for the Study of Forced Migration (IASFM) organisiert, die alle zwei Jahre eine internationale Konferenz ausrichtet.

Zudem gibt es mehrere internationale **wissenschaftliche Zeitschriften** im Forschungsfeld, die zu internationalem Austausch und Kooperation beitragen (siehe Kap. 3.4.2). Die Herausbildung dieser nachhaltigen Forschungsnetzwerke und -strukturen schlagen sich in einer sehr viel stabileren und umfangreicheren Publikationstätigkeit im englischsprachigen Raum zu „refugees“, „forced migration“ und „asylum“ nieder, auch über Phasen hohen gesellschaftlichen und politischen Interesses hinweg (siehe Abb. 3). Dies trug zur Entwicklung von intensiven Methoden- und Theoriendebatten bei, die als Grundlage und wissenschaftliche Bezugspunkte der Flucht- und Flüchtlingsforschung dienen. Deutsche WissenschaftlerInnen sind bislang kaum in diese Debatten involviert oder repräsentiert, wie internationale WissenschaftlerInnen übereinstimmend in den geführten Interviews verdeutlichen (siehe Kap. 3.4).

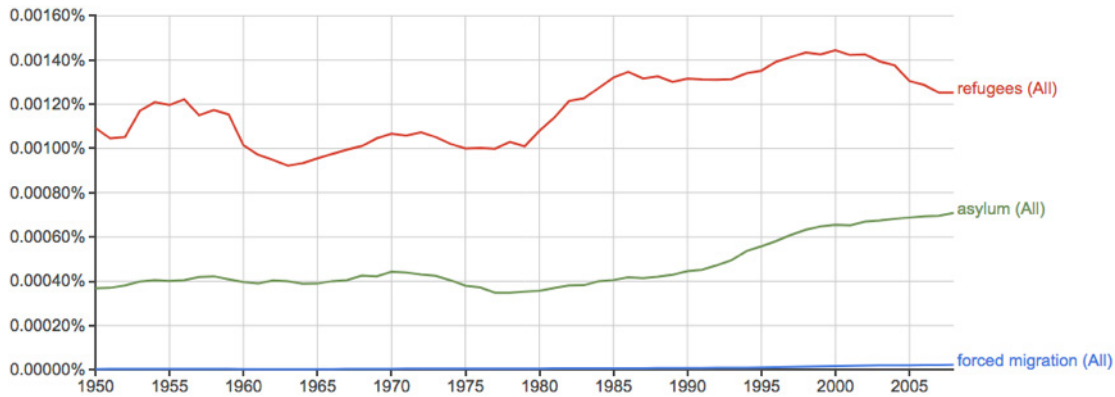


Abbildung 3: Anteil der Begriffe „refugees“, „asylum“ und „forced migration“ in von Google erfassten englischsprachigen Büchern je Publikationsjahr 1950–2008; Quelle: Google Ngram Viewer, erstellt am 15.11.2018.

Der **Global Compact on Refugees**, der im Dezember 2018 von den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen angenommen wurde, ist für die zukünftige Entwicklung, Stärkung und Ausrichtung der internationalen Flucht- und Flüchtlingsforschung wegweisend. Er schreibt das Ziel der Einrichtung eines globalen akademischen Forschungsnetzwerks fest: „A global academic network on refugee, other forced displacement, and statelessness issues will be established, involving universities, academic alliances, and research institutions, together with UNHCR and other relevant stakeholders, to facilitate research, training and scholarship opportunities which result in specific deliverables in support of the objectives of the global compact. Efforts will be made to ensure regional diversity and expertise from a broad range of relevant subject areas.“ (UNHCR 2018a: 8). Wie, von wem und mit welchen Ressourcen dieses globale akademische Forschungsnetzwerk ausgestaltet werden und welche Rolle es in der globalen Flüchtlingspolitik und -praxis spielen soll, ist noch offen (Crisp 2018). Es sollten jedoch Bemühungen unternommen werden, dass die in der Bundesrepublik vorhandene Expertise ebenfalls in diesem globalen Netzwerk Berücksichtigung findet.

2.3 Begriffe, Kategorien und der Gegenstand des Forschungsfeldes

Diskussionen über Definitionen und Begriffe, die dem Forschungsfeld zugrunde liegen, prägen seit jeher die Flucht- und Flüchtlingsforschung (Betts 2010). Das zeigten auch unsere Interviews mit ExpertInnen, die unter anderem auf normative, ethische, rechtliche, politische oder identitätsstiftende Bezüge und Implikationen des **Flüchtlingsbegriffs** verwiesen. Im englischsprachigen Wissenschaftsraum wurde trotz eines frühzeitig weit gefassten Flüchtlingsbegriffs (Shacknove 1985) der Name des Forschungsfeldes *Refugee Studies* ab den 1990er Jahren um *Forced Migration* erweitert (Helton/Jacobs 1999). So sollte neben Fragen von rechtlichem Flüchtlingsstatus und seinen Aushandlungen (Hathaway 2007) auch der Prozess der Flucht jenseits rechtlicher Kategorien als Forschungsgegenstand benannt werden (Turton 2003a). Angesichts der Unmöglichkeit, erzwungene von freiwilliger Migration klar abzugrenzen (Düvell 2006: 18-19), sind weitere Begriffe zur Bestimmung des Gegenstandes vorgeschlagen worden (Betts 2010, 2013; Martin et al. 2013), die sich im Forschungsfeld allerdings nicht durchsetzen konnten (McAdam 2011).

Auch im Deutschen gibt es ähnlich gelagerte Kontroversen um zentrale Begriffe, wie sich nicht zuletzt in der Umbenennung des „Netzwerks Flüchtlingsforschung“ in „Netzwerk Fluchtforschung“ zeigt.⁵ Der **Begriff „Flüchtling“** erweist sich als hochumstritten (Stefanowitsch 2012). In der Regel wird zwischen einem engeren rechtlichen Begriff des „Flüchtlings“ und dem weiter gefassten, aber definitorisch von „Migranten“ nicht klar abgegrenzten „Geflüchteten“ unterschieden. Mit dem bislang wenig gebräuchlichen Begriff „Gewaltmigration“ verweist Jochen Oltmer (2017) im Deutschen auf spezifische Strukturmerkmale, die auch Flucht zu eigen sind. So entsteht auch im Deutschen eine Begriffsdebatte über den Gegenstand der Flucht- und Flüchtlingsforschung, die die Etablierung einer Grundlagenforschung aufzeigt.

Die Begriffsdebatte ist auch aufgrund der hohen gesellschaftlichen und politischen Relevanz des Themas zentral. So befindet sich die Flucht- und Flüchtlingsforschung im Spannungsfeld von akademischer Unabhängigkeit und politischer Einflussnahme (van Hear 1998, 2012; Turton 2003b; Jacobsen/Landau 2003). Dies führt häufig dazu, dass politische und rechtliche Kategorien in der Forschung unreflektiert übernommen werden (Bakewell 2008; Black 2001), wovon bereits Zolberg et al. (1989: 33) gewarnt hatte. Chimni (2009: 16) kritisierte sogar die Forschung für ihre Unfähigkeit, mit der „unethischen“ Flüchtlingsdefinition der Genfer Flüchtlingskonvention zu brechen. Bakewell (2008) plädiert daher für eine wissenschaftliche Perspektive, die akademische Kriterien und wissenschaftliche Theorien stärker in den Vordergrund rückt und weniger auf politische Relevanz achtet. Letztlich sei eine von politischen Debatten und rechtlichen Regelungen unabhängige wissenschaftliche Kategorienbildung Voraussetzung, um verlässliche Erkenntnisse auch für einen Anwendungsbezug zu gewinnen.

Mit Fitzgerald und Arar (2018: 389-393) lässt sich argumentieren, dass das Forschungsfeld wesentlich durch zwei Ansätze geprägt ist, einen konstruktivistischen Zugang mit Blick auf Ursachen und Umstände von Flucht und einem realistischen Zugang, der den rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Umgang mit Flüchtlingen untersucht. Aus dieser Zusammensicht ergibt sich ein Gegenstand, der den **Doppelnamen** und die **Multiperspektivität der Flucht- und Flüchtlingsforschung** begründet.

Der Forschungsgegenstand ist nicht definiert, sondern selbst zentrales Thema in theoretischen und methodologischen Auseinandersetzungen über das Verhältnis analytischer Kategorien zu politischen und alltäglichen Begriffen (Bakewell 2008; Crawley 2018). Die Flucht- und Flüchtlingsforschung konstituiert sich somit inhaltlich als ein **reflexives Bezugsfeld** für das Studium aller Aspekte von erzwungener Migration und Schutzgewährungen für Migranten in der gesamten Bandbreite ihrer Definitionen.

2.4 Bezüge auf und Abgrenzung von anderen Forschungsfeldern

Während die Flucht- und Flüchtlingsforschung zunehmend auch in Deutschland einen spezifischen Reflektions- und Bezugsrahmen für die Forschung bietet, werden Flucht und Flüchtlinge ebenso in anderen Forschungsfeldern thematisiert. Das gilt insbesondere für die **Exilforschung**, die **Migrationsforschung** sowie die **Friedens- und Konfliktforschung** (siehe Kap. 3.1.1). ExpertInnen betonten in den geführten Interviews ausdrücklich die Migrationsforschung als wichtigen Bezugsrahmen, die entweder im fließenden Übergang zur Flucht- und Flüchtlingsforschung oder als übergeordnetes Forschungsfeld verortet wird. Flucht sei demnach als ein spezifischer Gegenstand der Migrations- und Integrationsforschung zu verstehen, insofern bei Geflüchteten ähnliche Forschungsfragen bezüglich Mobilität, Sprache und Rechten („mi-

⁵ Die Namensänderung erfolgte durch einen Beschluss der Mitgliederversammlung im Oktober 2018. Siehe Netzwerk Fluchtforschung, Newsletter Nr. 33, Oktober 2018, <https://mailchi.mp/eada2a2bb7cc/netzwerk-fluchtforschung-newsletter-nr-33-oktober-2018> (abgerufen 01.11.2018).

zed migration“) von Bedeutung sind. Zugleich ergeben sich wichtige Synergien und neue Perspektiven an der Schnittstelle von Forschungsfeldern, wenn etwa die Migrationsforschung mit Konzepten zu Gewalt und Konflikten der Friedens- und Konfliktforschung zusammengebracht wird, um Bedingungen und Kontexte von Flucht zu erforschen. Auch in der Verbindung von Flucht mit Forschung über **Menschenrechte** oder **Entwicklungspolitik** ergeben sich neue Forschungsdesiderate und -potentiale. VertreterInnen mancher Forschungsfelder, etwa aus der **Bildungs- und der Gesundheitsforschung**, betonen die Notwendigkeit der Vernetzung zwischen Forschungsfeldern, ohne die eigene Forschung der Flucht- und Flüchtlingsforschung zuzuordnen. Darüber hinaus sei auch die Relevanz von Forschung etwa zu Grenzen und im Rahmen von **Area Studies** in der Flucht- und Flüchtlingsforschung zu berücksichtigen, auch wenn diese nicht explizit Flucht und Flüchtlinge behandelten. Forschung zu Flucht und Flüchtlingen wird damit nicht nur als ein Querschnittsthema etablierter Forschungsfelder verstanden. Sie wird auch als eigenes thematisches Bezugsfeld wahrgenommen, das in keinem anderen Forschungsfeld gänzlich aufgeht.

Ob die Flucht- und Flüchtlingsforschung als ein eigenes Forschungsfeld in Deutschland bereits existiert oder noch im Entstehen begriffen ist, bleibt unter den Interviewten umstritten. Einige Interviewte verweisen auf bereits geschaffene Strukturen, andere machen eine noch mangelnde Theorie- und Methodenentwicklung sowie eine geringe Wahrnehmung in der bundesdeutschen Wissenschaft geltend. Zudem wird auf einen strukturellen und methodisch-theoretischen Nachholbedarf der deutschen gegenüber der internationalen Forschung hingewiesen. So besteht Einigkeit bezüglich der **Relevanz und des Potentials der Flucht- und Flüchtlingsforschung**, die in Deutschland jedoch Anstöße für mehr Grundlagenforschung, Kooperationen, Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit benötigen.

3. Bestandsaufnahme der Potentiale und Herausforderungen der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland

In diesem Kapitel werden zentrale Herausforderungen und Potentiale der Flucht- und Flüchtlingsforschung in unterschiedlichen Bereichen skizziert. Dabei wird der Stand der Vernetzung zwischen Institutionen, in der Forschung, in Lehre und Nachwuchsförderung, bezüglich Datenbereitstellung und Infrastruktur, des Wissenstransfers sowie der Forschungsförderung dargestellt.

3.1 Institutionelle Vernetzung

3.1.1 Dezentrale und vielfältige Forschungslandschaft

An vielen Orten der Bundesrepublik wurde und wird zum Thema Flucht und Flüchtlinge geforscht. Die Forschungslandschaft ist durch eine **dezentrale Struktur** gekennzeichnet. Anders als etwa in Großbritannien oder in Kanada gibt es keine großen, seit längerem bestehende Forschungszentren im Bereich der Refugee und Forced Migration Studies.⁶ Dennoch lassen sich einige Standorte ausmachen, an denen Forschungsschwerpunkte existieren. Dies lässt sich an den Einträgen in der FFT-Datenbank zeigen. Insgesamt sind darin 700 Forschungseinrichtungen registriert, die seit 2011 an Projekten beteiligt waren, 597 davon befinden sich in der Bundesrepublik. Gemessen an den in der Datenbank erfassten Standorten der projektleitenden Institutionen wurden die meisten Vorhaben in Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen durchgeführt. Insbesondere in Bayern aber auch in Berlin findet sich eine hohe Anzahl von Projekten an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, während in Nordrhein-Westfalen und

6 Detaillierter zu diesem Abschnitt: Kleist 2018, S.13–20.

Niedersachsen die Mehrzahl der Projekte an Universitäten bearbeitet wurde. Die Bundesländer mit der geringsten Anzahl an Forschungsprojekten sind Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen. Betrachtet man die deutsche Forschungslandschaft mit Blick auf die Städte, in denen Flucht- und Flüchtlingsforschung betrieben wird, so findet sich in Berlin die mit Abstand höchste Forschungskonzentration, gefolgt von München, Nürnberg und Hamburg. Weitere Zentren der Forschung bestehen in mittelgroßen (Universität-)Städten, darunter Heidelberg, Freiburg, Erlangen, Göttingen, Osnabrück, Bonn und Bremen (s. Abb. 4).

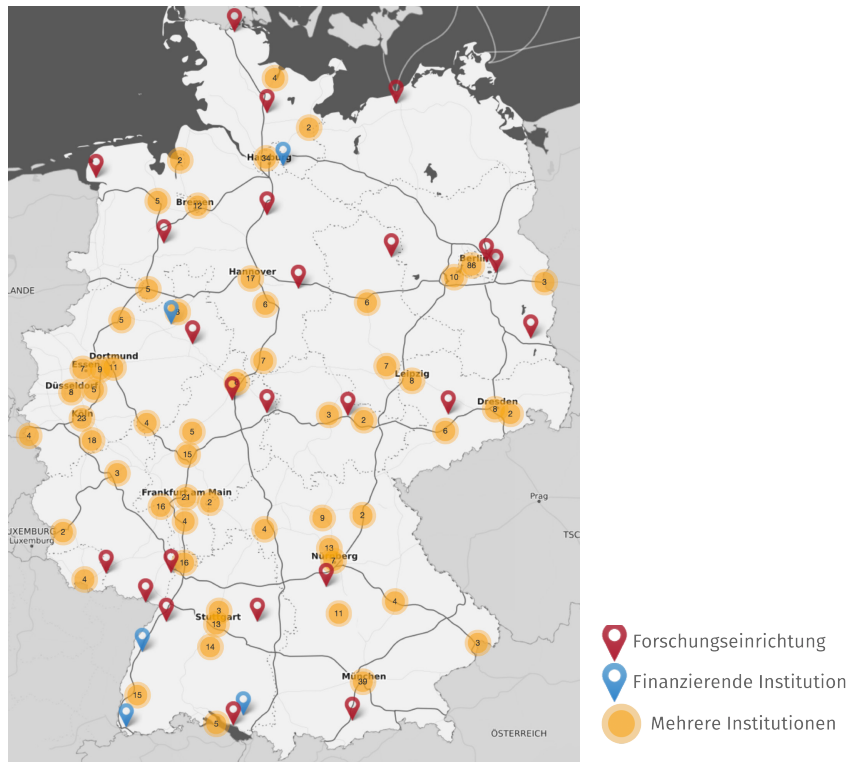


Abbildung 4: Standorte von zu Flucht und Flüchtlingen arbeitenden Forschungseinrichtungen und forschungsfinanzierenden Institutionen, Quelle: flucht-forschung-transfer.de

Die beiden Institute mit den meisten Projekten im Bereich der Flucht- und Flüchtlingsforschung befinden sich mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Nürnberg. Das universitäre Institut mit den meisten Projekten ist das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Weitere Einrichtungen mit einer großen Zahl von Projekten sind das Universitätsklinikum Heidelberg, das Internationale Konversionszentrum Bonn (BICC), das Institut für Soziologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg, das Center for Human Rights (CHREN) der Universität Erlangen-Nürnberg und das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)/BAMF.

Mit Ausnahme des Instituts für Soziologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg sind die acht forschungsstärksten Einrichtungen auf ein Forschungsfeld und nicht auf eine Disziplin spezialisiert, zum Beispiel auf Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Friedens- und Konfliktforschung (BICC) oder Menschenrechte (Universität Erlangen-Nürnberg).

Am Feld der Flucht- und Flüchtlingsforschung sind sehr **unterschiedliche Akteure** beteiligt. Die Datenbank unterscheidet Fachhochschulen, Universitäten und außeruniversitäre Forschungs-

einrichtungen.⁷ Die letzte Gruppe ist sehr heterogen: Hier gibt es zum einen Ressortforschungseinrichtungen, wie zum Beispiel das BAMF-Forschungszentrum, das IAB oder das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB). Daneben lassen sich Forschungsinstitute wie zum Beispiel die Max-Planck-Institute, das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) oder das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi) ausmachen. Zudem gibt es einige Think Tanks wie zum Beispiel den Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) sowie einige politische Stiftungen, die anwendungsorientierte Forschung zu Flucht und Flüchtlingen durchführen.

Bei den in der Datenbank erfassten Projekten ist die Zahl der **Projektbeteiligungen** stark angestiegen – und zwar in ähnlichem Ausmaß bei den unterschiedlichen Typen von Institutionen. Zwar waren Fachhochschulen im geringsten Ausmaß an Projekten beteiligt, wiesen jedoch den stärksten Anstieg im Zeitverlauf auf. Dabei mag die hohe Praxisnähe der Fachhochschulen bei den kommunalen Herausforderungen in der lokalen Aufnahme von Asylsuchenden eine wichtige Rolle gespielt haben. Darauf deuten die Themen dieser Forschungen hin. Insbesondere bei Fragen zur Bildung, zu kommunalen Themen, zu zivilgesellschaftlichem Engagement und zu Gesundheit – also zentralen Integrationsthemen – brachten sie ihre Forschungskompetenz ein. Im Vergleich der Typen sind Fachhochschulen mit über der Hälfte der Projektbeteiligungen am stärksten auf Integrationsthemen fokussiert.

3.1.2 Institutionalisierte Forschungsnetzwerke und -assoziationen

Eine Initiative, die einzelne WissenschaftlerInnen jenseits von Verbundprojekten in Verbindung setzt, ist das **Netzwerk Fluchtforschung**. Es gründete sich 2013 und hat inzwischen mehr als 360 Mitglieder. Damit entstanden erstmals interdisziplinäre Strukturen explizit für die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland. Das lose organisierte Netzwerk bietet mit größeren Konferenzen (2016 und 2018), der mit dem Netzwerk assoziierten *Z'Flucht: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* (Nomos, seit 2017), mehreren Arbeitskreisen und dem FluchtforschungsBlog Foren für Austausch und Kooperationen. Weil diese Aktivitäten bisher ausschließlich auf ehrenamtlicher Arbeit basieren, belegen sie das Engagement für das Forschungsfeld, geraten aber trotz zum Teil erheblichen Einsatzes vieler Mitglieder an Grenzen. So fehlen dem Netzwerk, das sich erst kürzlich als Verein konstituierte, Stabilität und Mittel zur Finanzierung seiner Aktivitäten.

Diese Entwicklung kann als nachholend im Vergleich zu bereits in anderen Ländern und auf der internationalen Ebene bestehenden Netzwerken betrachtet werden (siehe Kap. 2.2). Zu betonen ist, dass sich deutsche Forschungseinrichtungen in **internationalen Netzwerken** wie IASFM bislang nicht engagieren. Lediglich einzelne WissenschaftlerInnen waren in den letzten Jahren auf den IASFM-Konferenzen durch Panels und Vorträge vertreten oder sind in anderen internationalen Netzwerken aktiv.

Die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland bedarf nicht nur einer besseren Verankerung in den internationalen Netzwerken, um **internationale Kooperationen** insbesondere auch mit PartnerInnen aus dem Globalen Süden anbahnen zu können. Für Forschung in Herkunftsregionen, so die Erfahrungen unserer InterviewpartnerInnen, ist der Aufbau langfristiger Kooperationen essential, die stabiler Strukturen und finanzieller Förderung bedürfen. Darüber hinaus wird auf die Notwendigkeit der Vernetzung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Europa hingewiesen, um Konsortien für EU-Verbundanträge (zum Beispiel im Rahmen von Horizon 2020) zusammenstellen und koordinieren zu können.

⁷ An Projekten beteiligte Institutionen wurden entweder mit der Funktion „Projektleitung“ oder als „Kooperationspartner“ erfasst. In der Auswertung werden Institutionen jedoch unabhängig von ihren Funktionen in Projekten als Projektbeteiligungen gezählt.

3.2 Forschungsvernetzung

3.2.1 Kooperation im Forschungsfeld: Erkenntnisse der Netzwerkanalyse

Eine Netzwerkanalyse der in der Projektdatenbank verzeichneten Forschungseinrichtungen und Projekte⁸ zeigt die **quantitative Entwicklung der Fluchtforschung** über die Zeit 2011 bis 2017 (siehe Abb. 5; vgl. auch Abb. 2). Die Zahl der in Verbundforschungsprojekten zu Flucht und Flüchtlingen involvierten **Forschungseinrichtungen** hat sich vervierfacht (von 125 Institutionen – hier als Punkte dargestellt – in 2011 auf 500 in 2017). Die Zahl der von mehreren Institutionen gemeinsam durchgeführten **Projekte** stieg sogar um den Faktor sieben (von 136 Projekten – hier als Verbindungslinien dargestellt – in 2011 auf 954 in 2017).

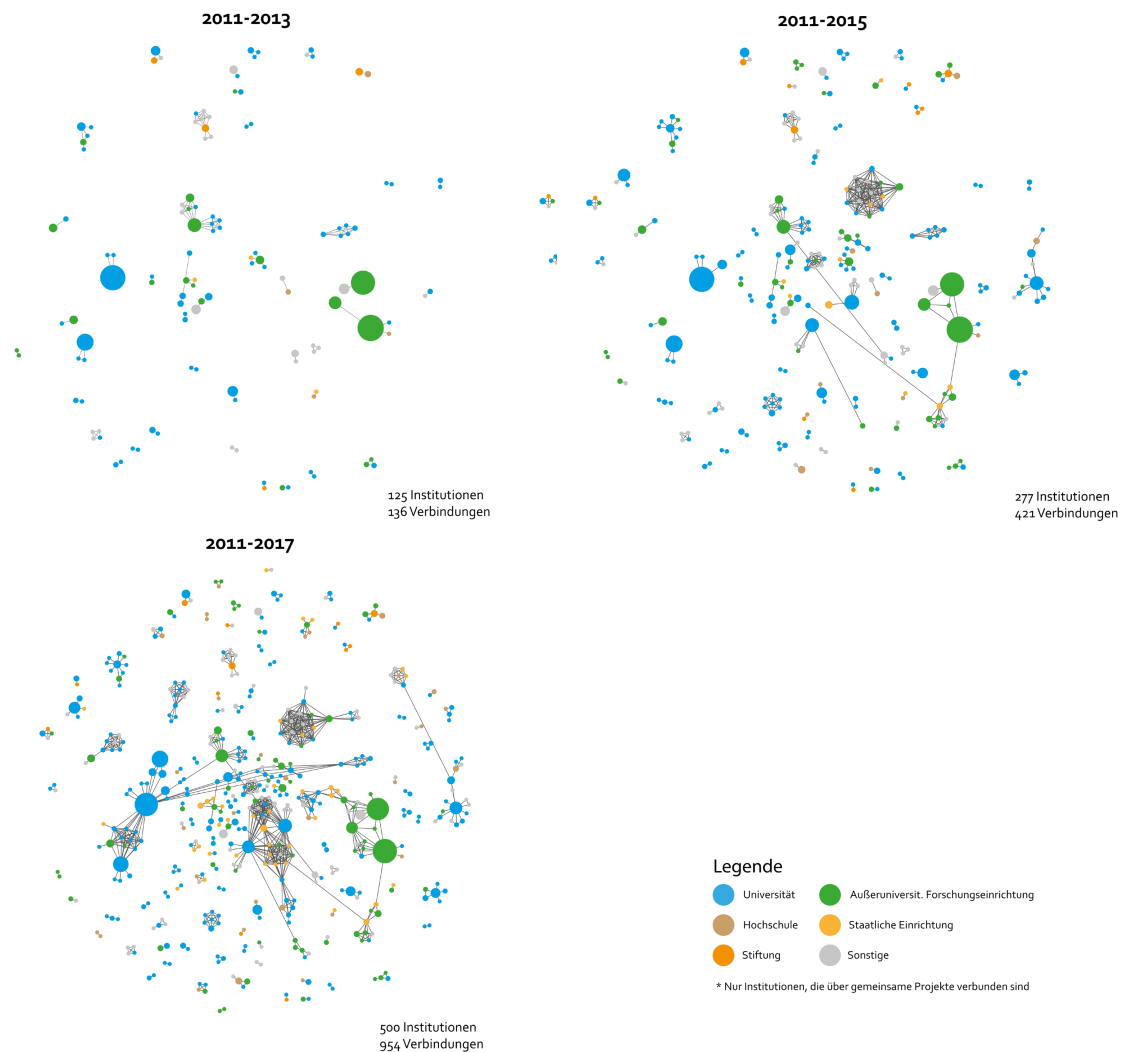


Abbildung 5: Evolution von Forschungsnetzwerken in der Flucht- und Flüchtlingsforschung. Es sind nur Forschungseinrichtungen abgebildet, die über gemeinsame Projekte verbunden sind. Die Größe der Punkte veranschaulicht die Zahl der durchgeführten Projekte. Quelle: Netzwerkanalyse der FFT-Datenbank mit Gephi.

⁸ Die Netzwerkanalyse wurde von Lars Wirkus und Rolf Alberth am BICC auf Grundlage der FFT-Forschungsdatenbank durchgeführt. Zur Analyse wurde die Software Gephi (Version 0.9.2, <https://gephi.org/>) verwendet. Die Visualisierungen erfolgten mittels verschiedener Layout-Algorithmen (u.a. Force Atlas 2, Label Adjust, No Overlap).

Zudem zeigt sich sehr deutlich, dass sich mit der Zeit spezifische Forschungsnetzwerke herausbildeten. Zahlreiche Forschungseinrichtungen vermochten es nicht nur, die Zahl ihrer Projekte im Themenfeld und ihrer Kooperationspartner zu erhöhen, mit spezifischen Partnern knüpfen sie zudem immer engere Netzwerkbeziehungen.

Nimmt man alle an Projekten beteiligten Akteure in den Blick, so ist festzustellen, dass die Institutionen im Forschungsfeld eher lose verknüpft sind und es kein übergeordnetes Forschungsnetzwerk der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland gibt (siehe Abb. 6). Vielmehr ist eine **Fragmentierung in zahlreiche kleinere thematisch beziehungsweise disziplinär organisierte Teil-Netzwerke**, die überwiegend (noch) nicht miteinander verknüpft sind, festzustellen. Ein Beispiel für solche Teilnetzwerke ist die enge Forschungs Kooperation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sowie dem BAMF-Forschungszentrum, die sich insbesondere in der gemeinsamen Arbeit am Sozio-oekonomischen Panel (SOEP-Migrationsstichprobe und Sonderbefragung von Geflüchteten) widerspiegelt. Ein weiteres Beispiel ist das Kooperationsnetzwerk des IMIS, das Projekte mit zahlreichen Partnern, insbesondere aus der Migrations- und Integrationsforschung, durchführt. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung kooperiert das BICC sowohl mit universitären Forschungseinrichtungen als auch anderen Think Tanks (unter anderem SWP, DIE). In der Netzwerkkarte sind zudem enge Netzwerke zwischen forschungsstarken Einrichtungen der Medizin, Psychologie und den Gesundheitswissenschaften zu erkennen. Das Universitätsklinikum Heidelberg, die Berliner Charité, die Bielefelder Fakultät für Gesundheitswissenschaften und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf sind hier bedeutende Knotenpunkte, die allerdings nicht mit den sozialwissenschaftlichen Zentren der Flucht- und Flüchtlingsforschung verknüpft sind.

Auffallend ist zudem, dass über 150 Forschungseinrichtungen in keinerlei Projektkooperationen eingebunden sind. Ihre Position im Forschungsfeld erscheint randständig, auch wenn festgehalten werden muss, dass andere Kooperationsformen wie gemeinsame Publikationen und Veranstaltungen in dieser Netzwerkanalyse nicht berücksichtigt werden konnten.

Mit Ausnahme weniger internationaler Projekte, die beispielsweise von der EU im Rahmen des FP7 beziehungsweise von Horizon 2020 finanziert sind, erweisen sich die Netzwerke der Flucht- und Flüchtlingsforschung als sehr stark durch **Kooperationen deutscher Forschungseinrichtungen** bestimmt. Insgesamt arbeiten in lediglich neun Prozent der in der Datenbank verzeichneten Projekte ausländische Partner mit und nur 13 Prozent aller deutschen Forschungsinstitutionen (insgesamt 597) arbeiten in einem ihrer Projekte mit nicht-deutschen Partneereinrichtungen (insgesamt 103) zusammen.

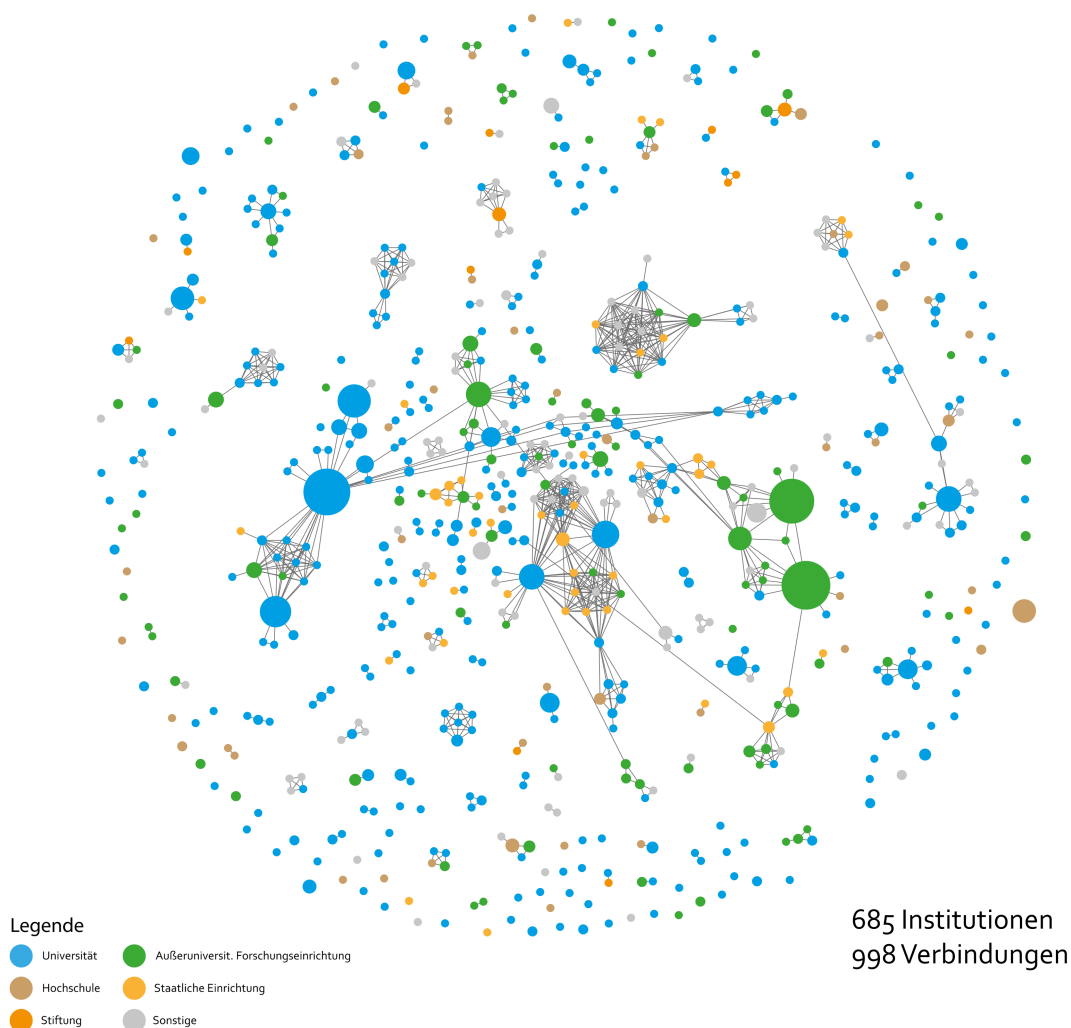


Abbildung 6: Forschungsnetzwerke in der Flucht- und Flüchtlingsforschung; Quelle: Netzwerkanalyse der FFT-Datenbank mit Gephi (Stand August 2018).

Die Netzwerkanalyse veranschaulicht ein auch von den InterviewpartnerInnen mehrfach geäußertes Anliegen: Die Vernetzung im Forschungsfeld Flucht geschieht nicht gleichsam natürlich, sondern bedarf institutioneller Strukturen und sollte strategisch weiterverfolgt werden. Um die in einer breiten inter- und transdisziplinären Kooperation liegenden Potentiale zu nutzen, müssten forschungsstarke Einrichtungen enger miteinander vernetzt und noch nicht durch Projekte verknüpfte Institutionen stärker in bestehende und neu zu entwickelnde Kooperationen eingebunden werden.

3.2.2 Forschungsthemen: Schwerpunkte, Desiderate und Bedarfe

Der Komplex Flucht und Flüchtlinge wird in Forschungsprojekten mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten untersucht. Bei den von FFT erfassten, seit 2011 in Deutschland begonnenen Projekten zeigt sich ein besonderes Forschungsinteresse zu Fragen der **Aufnahme und Integration** von Geflüchteten im Vergleich zu Themen der **Flüchtlingspolitik** und Prozessen der **Gewaltmigration**. Während in den Jahren bis 2014 der Anteil thematischer Zuordnungen der Projekte zum Themenbereich Aufnahme und Integration zwischen etwa 30 und 40 Prozent lag, stieg dieser bis 2017 auf 56 Prozent (siehe Abb. 7).

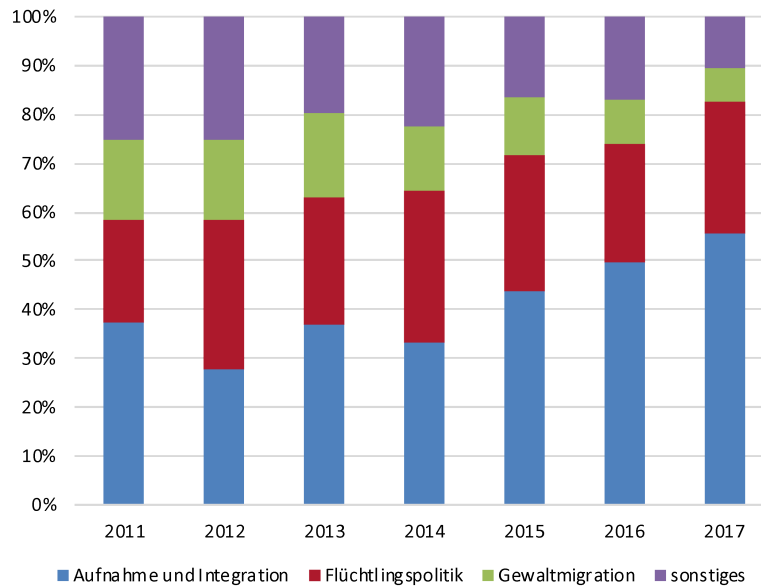


Abbildung 7: Entwicklung des Anteils der Themenbereiche der Projekte;

Quelle: FFT-Datenbank, Mehrfachnennungen möglich

Die starke Konzentration der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland auf den Aspekt der Integration führte in einigen Interviews zu einer Assoziation des Forschungsfeldes mit der Integrationsforschung. Die Mehrheit der interviewten ExpertInnen sah darin eine Fehlentwicklung. Letztere Einschätzung deckt sich auch mit den identifizierten Desideraten der State-of-Research-Berichte, die zu Teilgebieten der Flucht- und Flüchtlingsforschung erstellt wurden. So wurde ein mangelndes Verständnis von Fluchtgründen und -kontexten wie beispielsweise klimabedingter Vertreibung und gender-basierter Gewalt (Krause 2018) sowie von Fluchtrouten und Immobilität benannt (Etzold i.E.). Auch im Mehrebenensystem der Flüchtlingspolitik erweisen sich weder Konflikte noch Kooperationen als gut verstanden, was auf wichtige Desiderate in der Politik- und Policyforschung, aber auch speziell einen Anschlussbedarf der deutschen an die internationale Forschung aufzeigt (Engler 2018). Schließlich müssten auch die oft getrennt behandelten Themenbereiche wie internationale Fluchtmigration, Flüchtlingspolitik und lokale Integrationsforschung stärker miteinander verzahnt werden. So stehen zum Beispiel Untersuchungen zum Verhältnis des Herkunftskontextes zu Integrationsfragen – auch in Bezug auf Rückkehr und Reintegration (Grawert 2018) – noch aus, und Erkenntnisse über Integration von Geflüchteten in Deutschland – zum Beispiel der Bildungs- und Arbeitsmarktforschung (Lambert et al. 2018; Wiedner et al. 2018) – sind international vergleichend zu untersuchen.

Diese Bedarfe bilden praktische und politische Herausforderungen ab und zugleich theoriegeleitete Forschungsdesiderate. Insofern decken sich hier die **thematischen Erwartungen** von WissenschaftlerInnen mit jenen von Interviewten aus dem Wissenstransfer und der flüchtlingspolitischen Praxis. Gerade letztere betonen einen hohen Bedarf der Politik und Praxis an exzellenter Forschung zu globalen Fluchtprozessen und Migrationsdynamiken. So kann für die letzten Jahre eine thematische Verengung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland konstatiert werden, die den mittel- und langfristigen Anforderungen an das Forschungsfeld bislang nicht hinreichend nachkommt.

3.2.3 Regionaler Fokus

Die Verengung der Forschungsthemen ging einher mit einer geographischen Konzentration der Projekte auf Europa und speziell Deutschland. 77 Prozent der zwischen 2011 und 2017 begonnenen Projekte legten einen Fokus auf Westeuropa (siehe Abb. 8). Während 2012 rund die Hälfte Projekte keinen **Bezug zu Deutschland** hatten, gab es 2016 nur noch bei einem Fünftel der neuen Projekte keinen Deutschlandbezug. Diese Gewichtung steht in einem Missverhältnis zu der weltweiten Verteilung von Flüchtlingen, von denen 85 Prozent im Globalen Süden leben (UNHCR 2018b). Sie steht auch dem Anspruch entgegen, die globale Komplexität des Forschungsgegenstandes zu verstehen, einschließlich der bislang vernachlässigten Themen wie den transnationalen Fluchtprozessen oder der internationalen Flüchtlingspolitik (siehe Kap. 3.2.1). Allerdings ist bereits eine Trendwende erkennbar: Knapp 60 Prozent der ab 2017 neu begonnenen Projekte weisen keinen Forschungsfokus auf Deutschland mehr auf. Ob die schnelle Fokusverschiebung eine Reaktion auf Forschungsdesiderate oder auf veränderte politische und gesellschaftliche Themensetzungen ist, ließ sich nicht feststellen.

Wiederholt wiesen die von uns interviewten ExpertInnen darauf hin, dass das Thema Flucht und Flüchtlinge in seiner ganzen historischen Tiefe und geographischen Breite zu erforschen sei. Dabei hoben sie die starke Vernachlässigung der Forschung über den Globalen Süden hervor, die verstärkt auch unabhängig von einer Bezugnahme auf den Globalen Norden zu betrieben sei. So gibt es verhältnismäßig wenige von deutschen Forschungseinrichtungen betriebene Untersuchungen über Süd-Süd-Flucht oder die Aufnahme von Schutzsuchenden aus Staaten des Globalen Südens in benachbarten Staaten. Zudem fehlten oftmals die Expertise zur Fluchtgeschichte, zur Flüchtlingspolitik und zu Schutzmechanismen in Herkunftsregionen. Hierbei gehe es allerdings nicht nur darum, die Perspektive der Forschung zu verschieben, sondern vielmehr darum, Forschungsperspektiven aus dem Globalen Süden in die Flucht- und Flüchtlingsforschung einzubinden. Ein in diesem Sinne umfassenderes Verständnis von Fluchtbewegungen und Flüchtlingspolitik ist auch für die Entwicklung politischer Handlungsempfehlungen unerlässlich.

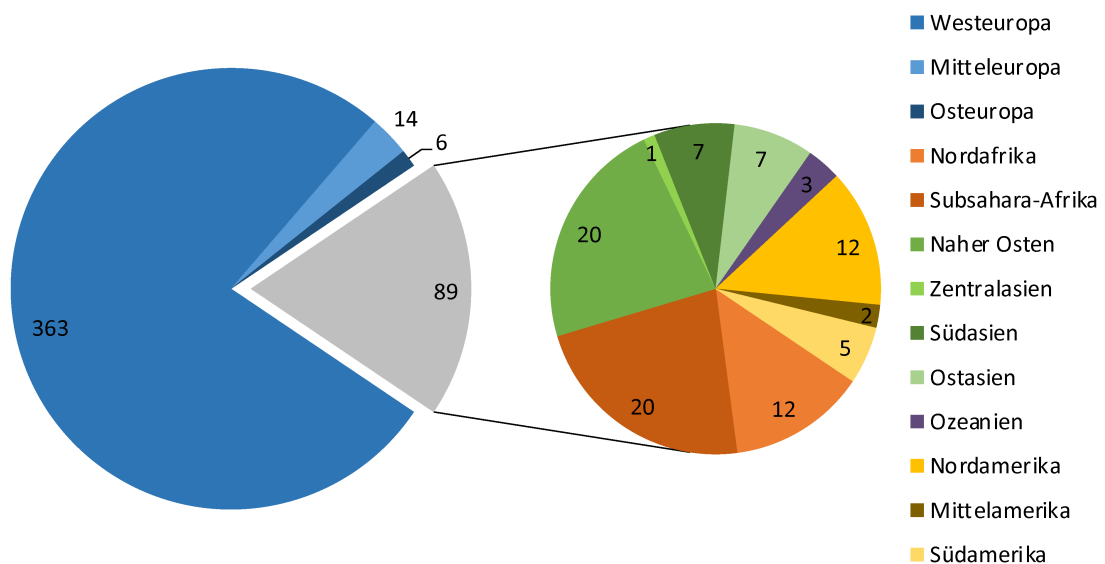


Abbildung 8: Anzahl der Projekte nach Forschungsregionen; Quelle: FFT-Datenbank, Mehrfachnennungen möglich

3.2.4 Disziplinen

Ein Zuwachs an Forschungsaktivitäten im Themenfeld Flucht und Flüchtlinge ist in unterschiedlichen Ausmaßen in allen relevanten Disziplinen zu beobachten (siehe Abb. 9). Besonders viele Forschungsprojekte wiesen Bezüge zur Soziologie und zur Politikwissenschaft auf, aber auch in anderen Fächern wie den Erziehungswissenschaften, der Geographie und der Psychologie sehen wir wichtige Zuwächse. Dies schlägt sich auch auf den Kongressen der Fachgesellschaften nieder (siehe Kap. 3.4.4). Allerdings ist das Forschungsfeld in den Organisationsstrukturen den Fachgesellschaften und in den Fachbereichen der Hochschulen noch kaum verankert, was auch mit der disziplinär ausgerichteten Besetzungspolitik an Hochschulen in Zusammenhang steht.

Die **Verankerung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in den Disziplinen** wird sowohl für die theoretische als auch die strukturelle Entwicklung des Forschungsfeldes für zentral gehalten, wie auch einige der befragten ExpertInnen deutlich machen. So gelte es im Rahmen der fachspezifischen Diskussionen eine Theorie- und Kategorienentwicklung voranzutreiben und durch disziplinäre Professuren mit Denominationen im Bereich der Flucht- und Flüchtlingsforschung zu einer Nachhaltigkeit der Forschung beizutragen. Es wird darauf verwiesen, dass die deutsche Wissenschaftslandschaft mit ihrer Betonung disziplinärer Zuordnung dem US-amerikanischen Modell ähnlicher ist als dem britischen, kanadischen oder südafrikanischen, wo sich die Flucht- und Flüchtlingsforschung um interdisziplinäre Forschungszentren (Oxford, Toronto, Johannesburg) an Universitäten konstituiert hat.

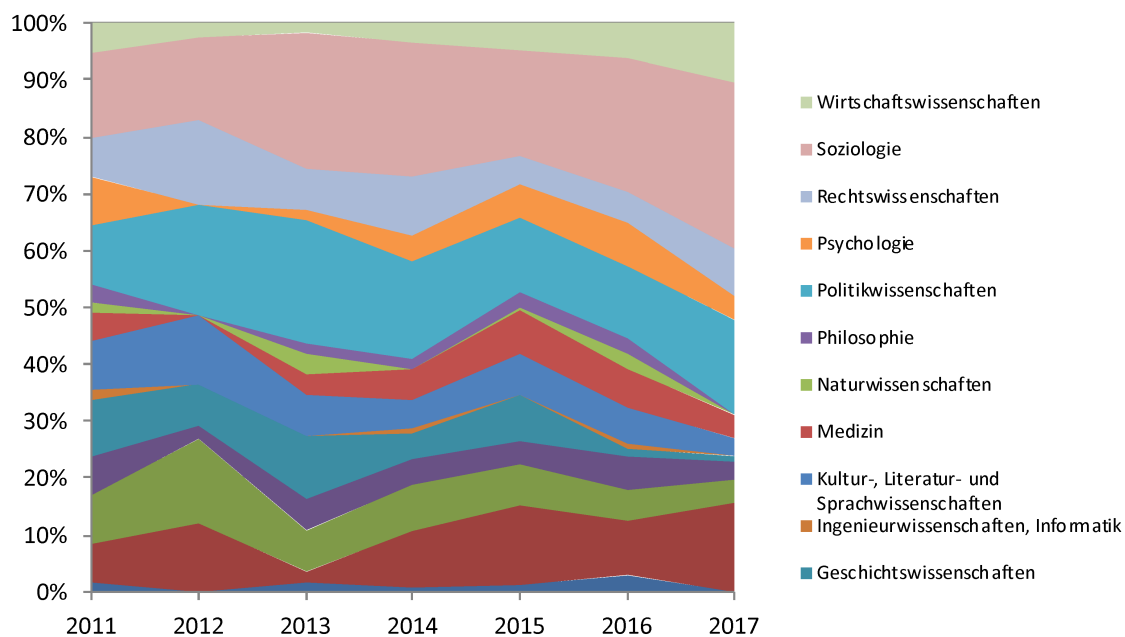


Abbildung 9: Entwicklung des Anteils der an Forschungsprojekten zu Flucht und Flüchtlingen beteiligten Disziplinen im jeweiligen Jahr; Quelle: FFT-Datenbank

Vor diesem Hintergrund sei eine translokale Kooperation und Vernetzung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland unerlässlich, um der Multidisziplinarität, thematischen Komplexität und regionalen Vielfalt des Forschungsthemas gerecht zu werden. Andere ExpertInnen betonten hingegen, dass die **interdisziplinäre Forschung** sowohl mit Blick auf Anwendungsorientierung und Wissenstransfer als auch, um „blinde Flecken“ disziplinärer Ansätze ausleuchten zu können, unerlässlich sei. Unsere Netzwerkanalyse auf Grundlage der FFT-Datenbank zeigt jedoch, dass zwar in und zwischen vielen Disziplinen in Verbundprojekten über

Flucht und Flüchtlinge geforscht wird, Forschungsk Kooperationen beispielsweise zwischen den Sozialwissenschaften und den Gesundheitswissenschaften aber noch nicht existieren (vgl. Abb. 6; Kap. 3.2.1). Schließlich sind durch Vernetzungen nicht nur diese Gräben zu überbrücken, vielmehr sollten sich weitere Disziplinen beteiligen, forderten von uns Interviewte. So könnten perspektivisch beispielsweise die Demographie und Meereskunde mit einbezogen werden.

Die Flucht- und Flüchtlingsforschung steht hier vor großen Herausforderungen. **Interdisziplinäre Vernetzungen und Verbünde** sind Voraussetzung für die Etablierung des Forschungsfeldes und für transferorientierte Forschung. Interdisziplinarität kollidiert jedoch in der deutschen Wissenschafts- und Hochschullandschaft mit auf Disziplinen ausgerichteten Karriereverläufen, Publikationsstrategien und Förderlinien. Dies macht das Engagement in und für das Forschungsfeld für WissenschaftlerInnen riskant. Es fehlen in Deutschland attraktive alternative Karrierepfade in der Wissenschaft, die Förderung interdisziplinärer referierter Zeitschriften (Ausnahme: *Z'Flucht: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung*) und flexible Förderlinien mit interdisziplinären Begutachtungen, um ein multidisziplinäres Forschungsfeld nachhaltig vernetzen und etablieren zu können.

3.2.5 Methodische Zugänge

Die **Interdisziplinarität** der Flucht- und Flüchtlingsforschung erfordert Kooperationen und Austausch über Methoden. Bislang dominieren nach Einschätzung der interviewten ExpertInnen qualitative Ansätze die Flucht- und Flüchtlingsforschung. Ethnographische Ansätze, Politikfeld- und Rechtsanalysen sowie die Geschichte der Flucht kämen insbesondere zum Tragen. Dabei seien zum Beispiel Analysen auf der Mikroebene im Globalen Süden noch wenig verbreitet. Partizipative Methoden, mit denen beforschte Subjekte beziehungsweise Geflüchtete als Stakeholder aktiv in den Forschungsprozess einbezogen werden, böten wichtige Perspektiven, die weiterzuentwickeln seien. Jedoch fehlten Feldforschungsmöglichkeiten außerhalb Deutschlands und passende Förderprogramme. Zudem wird hervorgehoben, dass qualitative Forschung vermehrt vergleichende Studien durchführen sollten, um über einzelne Fallbeispiele Erkenntnisse und Argumente zu entwickeln, die für Theorieentwicklung und einen Wissenstransfer nutzbar gemacht werden können.

Im Vergleich seien quantitative Arbeiten mit großen Erhebungen und umfassenden Datensätzen (unter anderem Big Data) in der Flucht- und Flüchtlingsforschung noch selten. Es bestünden in Deutschland bereits wichtige **Datensätze**, die weiterentwickelt werden und für alle Disziplinen von Relevanz sein können (siehe Kap. 3.4.3). Es gebe jedoch Schwierigkeit bei internationalen Studien und Vergleichen, da bestehende Datensätze oft nicht miteinander vergleichbar oder schwer zugänglich seien. So seien auch Datensätze anzulegen, zum Beispiel durch Telefon- oder Social-Media-Daten, die das Analysieren von Migration und Mobilität (*migrant tracking*) ermöglichen. Hierbei seien vermehrt repräsentative Untersuchungen und Langzeitstudien wichtig, die beispielsweise durch ein *agent-based modelling*, die Entwicklung von Szenarien erlaube. Zunächst müssten aber sekundäre Auswertungen qualitativer Studien (*meta-analysis*) eine Grundlage für weitere Datenerhebungen schaffen.

Für das Forschungsfeld ist darüber hinaus die Anwendung von **Mixed Methods** wichtig, um qualitative Theorie- und Konzeptentwicklung mit quantitativer Repräsentativität zu verbinden. Quantitative und qualitative Forschungsmethoden seien immer als komplementär zu betrachten, hoben ExpertInnen hervor. Die Flucht- und Flüchtlingsforschung solle diverse Ansätze und

Methoden zur Erarbeitung hochwertiger Forschungserkenntnisse nutzen. Dabei könnten synergetische Zugänge helfen, spezifische Methoden für das Forschungsfeld und neue Fragestellungen zu entwickeln. Bei allen methodischen Ansätzen sind gerade angesichts der politischen und moralischen Implikationen der Flucht- und Flüchtlingsforschung ethische Herausforderungen in jedem Forschungsdesign zu berücksichtigen. Um solche neuen und passenden Methoden zu entwickeln, die das Herausarbeiten interdisziplinärer und ethischer Mixed-Methods-Konzepte und Projekte erlauben würden, fehlten allerdings passende Förderformate.

3.3 Vernetzung in Lehre und Nachwuchsförderung

3.3.1 Studiengänge und Lehrangebote

Universitäten und Fachhochschulen beschäftigen sich deutschlandweit mit unterschiedlicher disziplinärer Ausrichtung mit den Themen Migration und Flucht. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung findet hierbei meistens innerhalb von einzelnen Veranstaltungsreihen und Lehrveranstaltungen statt. Diese variieren in ihrer Intensität und Regelmäßigkeit. Dies konnte im Rahmen der Erstellung dieses Berichts nicht systematisch erfasst werden. Hierfür wären weitergehende Recherchen erforderlich. Insgesamt konnten deutschlandweit 34 Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten durch ihren Namen oder Angaben in ihrer Selbstbeschreibung identifiziert werden, in denen Studierenden Wissen zum Themenfeld Flucht vermittelt wird (siehe Tabelle im Anhang Kap. 6.4).⁹

An Fachhochschulen angesiedelte Studiengänge thematisieren Flucht vor allem in der Sozialen Arbeit, im Gesundheitswesen, in der Humanitären Hilfe, in den Bildungswissenschaften sowie in der Theologie. Insgesamt wurden 18 relevante Studiengänge an Fachhochschulen identifiziert. Von den **an Universitäten angesiedelten Studiengängen** mit explizitem Flucht-Bezug kann das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück mit seinem Master-Studiengang „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“ hervorgehoben werden, da es zu den wichtigsten Zentren der Migrationsforschung in Deutschland gehört. Besondere Bedeutung kommt zudem dem Erasmus Mundus-Masterstudiengang „European Master in Migration and Intercultural Relations“ an der Universität Oldenburg zu, in den auch afrikanische Partnerhochschulen involviert sind. An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt wird im Wintersemester 2019/20 ein neuer Masterstudiengang „Flucht, Migration, Gesellschaft“ gestartet. Insgesamt wurden 16 relevante Studiengänge an Universitäten identifiziert. Manche der Studiengänge sind interdisziplinär ausgerichtet, andere innerhalb eines Faches verankert, beispielsweise in der Ethnologie, den Politikwissenschaften, der Soziologie, der Philosophie, den Kulturwissenschaften und den Bildungswissenschaften. In den Regionalstudien spielt eine Auseinandersetzung mit Migration und Flucht als Lehrinhalt ebenfalls eine bedeutende Rolle.¹⁰ Dies schlägt sich aber nicht sichtbar in den Titeln und Selbstbeschreibungen der Studiengänge nieder.

⁹ Die Recherche erfolgte auf Grundlage des Hochschulkompasses der Hochschulrektorenkonferenz (Stand August 2018) (<https://www.hochschulkompass.de/studium.html>) ergänzt durch ZEIT Campus (<https://studiengaenge.zeit.de>).

¹⁰ Afrikawissenschaften unter anderem in Berlin, Leipzig, Bayreuth der Fall; in den South East/East/Central Asian Studies unter anderem in Bonn, Frankfurt, Berlin und Heidelberg; in den Lateinamerikastudien unter anderem in Hamburg, Köln, Tübingen und Berlin.

Bachelorstudiengänge mit Flucht-/Migrationsbezug gibt es vor allem an den Fachhochschulen, Masterstudiengänge findet man vermehrt an den Universitäten. Das Studienangebot auf Deutsch überwiegt. In einer kleineren Zahl von Studiengängen wird entweder zweisprachig oder ausschließlich auf Englisch unterrichtet.¹¹

Mit den befragten ExpertInnen wurde unter anderem auch die Frage nach dem **Bedarf neuer Lehrangebote und Studiengänge zum Thema** Flucht diskutiert. Fünf Aspekte wurden in den Gesprächen hervorgehoben:

Erstens betonten viele ExpertInnen, sowohl aus der Praxis als auch der universitären Lehre, die **sehr große Nachfrage nach AbsolventInnen mit explizitem Wissen im Themenfeld Flucht**, welches in verschiedenen beruflichen Feldern benötigt werde. Trotz eines möglichen Rückgangs des öffentlichen Interesses am Thema Flucht prognostizierten sie, dass der sehr große Bedarf an einschlägig qualifizierten Fachkräften in der Wissenschaft, der öffentlichen Verwaltung, der politischen Beratung, der sozialen Arbeit, der Entwicklungszusammenarbeit und anderen Praxisfeldern langfristig anhalten dürfte.

Zweitens gab es auf die Frage, ob es **neuer und spezialisierter Studiengänge** bedarf, um diese erhöhte Nachfrage zu decken, unterschiedliche Einschätzungen. Einzelne ExpertInnen äußerten explizit den Wunsch nach der Einrichtung spezialisierter Masterstudiengänge „Flucht- und Flüchtlingsforschung“ in Deutschland. Sie sollten interdisziplinär ausgerichtet sein und dabei Themen und Konzepte aus Politikwissenschaften, Soziologie, Rechtswissenschaften, Geschichtswissenschaften, Geographie, Regionalstudien und gegebenenfalls weiterer Disziplinen in sich vereinen. Andere stehen solchen Studiengängen kritischer gegenüber. Sie betonen, dass migrationsspezifische Studiengänge weiterentwickelt und ausgebaut werden sollten, da dort Flucht ein zentrales Thema sei, aber eine weitere Spezialisierung ausschließlich auf Flucht und Flüchtlinge zu einer Verengung führe. Vielfach wurde auch für **eine bessere Verankerung von migrations- und fluchtspezifischen Inhalten im Curriculum etablierter Studiengänge** plädiert, beispielsweise in der Sozialen Arbeit, der Lehramtsstudiengänge, den Gesundheitswissenschaften oder den Rechtswissenschaften.

Drittens formulierten mehrere ExpertInnen die Notwendigkeit des **verstärkten interdisziplinären Austauschs zwischen Lehrenden**, um Inhalte und Konzepte der Flucht- und Flüchtlingsforschung sowie spezifisches disziplinäres Wissen, zum Beispiel aus den Rechtswissenschaften, konsistenter in die eigene Lehre einzubinden. Nur so lasse sich die derzeit sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Thema für eine nachhaltige Verankerung in Curricula nutzen und der vorhandene Erfahrungsschatz an Lernkonzepten und hochschuldidaktischen Methoden weiterentwickeln. Es wurde dabei ebenso der Bedarf an neuen Lehr- und Studienbüchern wie an der Unterstützung der Durchführung interdisziplinärer und z.T. auch internationaler Lehrprojekte geäußert. Zum Austausch von Lehrmaterialien könnten recht unkompliziert digitale Plattformen geschaffen beziehungsweise genutzt werden. Als beispielhaft wurde der regelmäßige Austausch zwischen Lehrenden in der Friedens- und Konfliktforschung benannt¹² der wesentlich zur Etablierung dieses Themenfeldes in Deutschland und seiner langfristigen Verankerung in der Lehre beigetragen habe.

11 Fünf Studiengänge werden auch bilingual (Deutsch/Englisch) und einer sogar trilingual (Deutsch, Französisch, Englisch; M.A. Border Studies, Universität des Saarlandes) angeboten. In vier Master-Studiengängen wird auf Englisch unterrichtet (European Master in Migration and Intercultural Relations, Oldenburg; European Master in Migration Studies, Osnabrück; M.A. Human Rights, Erlangen-Nürnberg; M.A. Intercultural Conflict Management, Alice Salomon HS Berlin) und einem auch auf Spanisch (M.A. Intercultural Conflict Management, Alice Salomon HS Berlin).

12 Arbeitskreis Curriculum und Didaktik der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) <https://afk-web.de/cms/arbeitskreise-der-afk/arbeitskreis-curriculum-und-didaktik/>

Viertens wurde die **Schaffung neuer Kooperationsformate zwischen universitärer Lehre und der Praxis** der sozialen Arbeit, (medizinischen) Betreuung und (Rechts-)Beratung von Geflüchteten in den letzten drei Jahren positiv hervorgehoben. So können beispielsweise Studierende an der Universität Bremen durch spezialisierte Seminare und die Mitarbeit in Flüchtlingsunterkünften das Zusatzzertifikat „Refugee Assistance“ erwerben; in Heidelberg gibt es für MA-Studierende der Gesundheitsforschung die Möglichkeit, ein Wahlfach „Gesundheit und Versorgung von Asylsuchenden“ zu belegen, wofür der ehrenamtliche Einsatz in Erstaufnahmeeinrichtungen die Voraussetzung ist; an der Universität Bonn können sich Studierende zu Sprachbegleitern für geflüchtete und andere neu zugewanderte Menschen ausbilden lassen; und in vielen Universitätsstädten engagieren sich Studierende der Rechtswissenschaften in sogenannten Refugee Law Clinics bietet Rechtsberatung für Geflüchtete an und dabei erste eigene Praxiserfahrung gewinnen.¹³

Fünftens wurde die **Verknüpfung der internationalen und transdisziplinären Kooperation mit der universitären Lehre** von einigen ExpertInnen als großes Potential erachtet. So könnten im Themenfeld Flucht arbeitende GastwissenschaftlerInnen ihre fachliche Expertise in einschlägigen Lehrveranstaltungen an den Host-Institutionen einbringen und somit ein weiteres Lehrangebot für stark an diesen Themen interessierte Studierende geschaffen werden. Zudem könnten Stiftungsprofessuren, welche auch darauf ausgerichtet sein könnten, Akteure aus der Praxis mit der Wissenschaft zusammenzubringen, dazu beitragen, das Thema Flucht und die entsprechenden transdisziplinären Herausforderungen im Wissenschafts-Politik-Praxis-Dialog stärker in der universitären Lehre zu verankern.

3.3.2 Nachwuchsförderung

NachwuchswissenschaftlerInnen haben ein erhebliches Interesse an den Themen, Konzepten und Methoden der Flucht- und Flüchtlingsforschung und tragen durch ihre eigenen Qualifikationsarbeiten und ihren Austausch untereinander wesentlich zur Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland bei. Dies zeigt nicht zuletzt die große Zahl an Qualifikationsprojekten in der FFT-Datenbank (163 Promotionen und 18 Habilitationen). Hinzu tritt die rege Interaktion auf den Konferenzen der Flucht- und Flüchtlingsforschung, deren Zahl erheblich zugenommen hat, in den Arbeitskreisen und im Blog des Netzwerks Fluchtforschung, welches fast ausschließlich durch das ehrenamtliche Engagement von NachwuchswissenschaftlerInnen getragen wird.

Grundsätzlich sehen sich HochschulabsolventInnen, die im Themenfeld Flucht und Migration eine Promotion und gegebenenfalls eine weitere wissenschaftliche Karriere anstreben, mit sehr heterogenen Rahmenbedingungen konfrontiert. In Deutschland gibt es zwar eine Vielzahl von Graduiertenprogrammen, Forschungsgruppen und Einzelstipendien, die es dem wissenschaftlichen Nachwuchs ermöglichen, sich im Themenfeld Flucht und Migration zu qualifizieren. Diese unterscheiden sich jedoch erheblich hinsichtlich ihrer Struktur, der Betreuungssituation und der Art sowie dem Umfang der Finanzierung.

¹³ Ein Überblick findet sich auf der Webseite der Refugee Law Clinics in Deutschland: <https://rlc-deutschland.de/>.

Mit Hilfe einer umfassenden Internetrecherche¹⁴ und einer Analyse der FFT-Datenbank ließen sich vier Formate der Promotionsförderung im Themenfeld Flucht und Migration identifizieren:

Zum einen gibt es Einzelstipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen zur Durchführung ihrer Promotion, Habilitation oder zur Teilfinanzierung ihres wissenschaftlichen Werdegangs. Sie werden von unterschiedlichen Organisationen vergeben werden.¹⁵

Zahlreiche Graduiertenprogramme, in denen Einzelprojekte zu Flucht durchgeführt wurden, förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Seit dem Jahr 2006 konnten elf DFG-Graduiertenkollegs identifiziert werden, in denen sich ein bis sechs Einzelprojekte dem Thema Flucht widmeten. Manche der Graduiertenprogramme wie die „Berlin Graduate School of Social Sciences“ an der HU Berlin mit sechs Promotionsprojekten zu Flucht sind inhaltlich offen gehalten und interdisziplinär organisiert. Andere wie das Graduiertenkolleg „Bruchzonen der Globalisierung“ (2006–2015) der Universität Leipzig oder das Graduiertenkolleg „Transnationale soziale Unterstützung“ (2008–2017) an der Universität Mainz hatten ein übergreifendes Leitthema und waren stärker disziplinär ausgerichtet. In regional ausgerichteten Programmen wie der Graduiertenschule für Nordamerikastudien (2007–2017) an der FU Berlin oder der Graduiertenschule für Afrikastudien (2007–2019) an der Universität Bayreuth gab es ebenfalls Einzelprojekte zu Flucht und Vertreibung.

Graduiertenprogramme mit einem spezifischen Fokus auf Flucht sind meist auf drei Jahre ausgerichtet und variieren in ihrer Größe von drei bis zwölf Promotionsprojekten. Hervorzuheben sind hier das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte Promotionsprogramm „Migrationsgesellschaftliche Grenzformationen“ (2017–2020) mit 12 Promotionen an den Universitäten Oldenburg, Osnabrück und Göttingen, das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW finanzierte Forschungskolleg „Herausforderungen und Chancen globaler Flüchtlingsmigration für die Gesundheitsversorgung in Deutschland“ (2016–2019) an der Universität Bielefeld sowie die Promotionskollegs „Vernachlässigte Themen der Flüchtlingsforschung“ (2018–2020) und „Psychosoziale Folgen von Migration und Flucht“ (2018–2020) der Hans-Böckler-Stiftung mit jeweils acht Promotionen an unterschiedlichen Einrichtungen. Die Hans-Böckler-Stiftung finanziert allein fünf der neun identifizierten Graduiertenprogramme und Nachwuchsforschungsgruppen mit Fokus auf Flucht. Die Sievert-Stiftung und die Universität Osnabrück fördern zudem ein Graduiertenkolleg an der Universität Osnabrück („Die Produktion von Migration“, 2015–2018) und die Tokyo Foundation ein Mikrokolleg („Forced Migration“, 2016–2021) an der Universität Bochum.

Einige Stiftungen wie zum Beispiel die Volkswagenstiftung oder die Baden-Württemberg-Stiftung haben **Unterstützungsprogramme für (Nachwuchs-)WissenschaftlerInnen mit Fluchterfahrung** geschaffen. Hervorzuheben ist die Philipp Schwartz-Initiative, mit der die Aufnahme von gefährdeten Forschenden an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland im Rahmen eines Vollstipendiums für 24 Monate gefördert wird.

14 Recherche vergangener und bestehender Graduiertenprogramme zu Flucht beziehungsweise von Einzelprojekten zu Flucht in Graduiertenprogrammen mit breiterem inhaltlichen Fokus sowie Einzelstipendien auf Grundlage der FFT-Forschungsdatenbank, der DFG-Datenbank Gepris und den online verfügbaren Informationen von forschungsfördernden Stiftungen.

15 Insbesondere die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Fritz Thyssen Stiftung sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft vergaben mehrmonatige Einzelstipendien. Auch ausgewählte Universitäten beteiligen sich an der Nachwuchsförderung durch spezifische Stipendienausschreibungen. So fördert die KU Eichstätt-Ingolstadt eigenständig Forschungs-, Praxis- und Transferprojekte zu den Themen bürgerschaftliches Engagement, Fluchtursachen und Öffentlichkeit in der Migrationsgesellschaft. Die Stiftung des Deutschen Auswanderhauses Bremerhaven vergibt alle zwei Jahre einen Förderpreis für praxisnahe Migrationsforschung, der insbesondere auch NachwuchswissenschaftlerInnen zu Gute kommen soll.

Die befragten ExpertInnen begrüßen die bereits begonnene intensiverte Nachwuchsförderung im Themenfeld, sehen aber auch Grenzen der bisherigen Förderung und befürworten daher umfassendere und nachhaltige Nachwuchsförderungsstrategien und -instrumente.

Erstens wurde in den Gesprächen betont, dass durch eine **gute Lehre**, welche neueste Inhalte der Forschung mit einbezieht und Studierenden auch die Möglichkeit zur eigenständigen Forschung zu Flucht und Migration bietet, die **zentrale Grundlage** für die Ausbildung von NachwuchswissenschaftlerInnen und der Entwicklung ihrer Karrieren gelegt wird.

Zweitens wird eine umfassende Post-Graduierten-Förderung durch **Promotionsprogramme und Graduiertenschulen an Forschungszentren oder im Verbund mehrerer Universitäten** begrüßt. Hier sollten den Promovierenden grundlegende theoretische, epistemologische, methodologische und forschungsethische Positionen der Flucht- und Flüchtlingsforschung beziehungsweise der dem Thema verwandten Forschungsfelder nähergebracht werden. Zudem sollte ihnen viel Raum für den Austausch mit anderen und für die Entwicklung eigener Forschungsziele eingeräumt werden. Dabei sei stets die Balance zu wahren zwischen einer interdisziplinären Kooperation und Vernetzung sowie der Verankerung des Vorhabens in den jeweiligen Disziplinen, welche für eine weitere universitäre Karriere entscheidend sei. NachwuchswissenschaftlerInnen sollten ermutigt und unterstützt werden, um eigene Forschungs- und Praxis-Netzwerke aufzubauen und an einschlägigen nationalen wie auch internationalen Workshops, Konferenzen und Summer Schools teilzunehmen.

Drittens ist die große Zahl an Promotionen im Forschungsfeld Flucht auffällig und entspricht dem generellen Trend der Zunahme der Zahl der Promovierenden und absolvierten Promotionen in den letzten Jahren in Deutschland.¹⁶ Für die inhaltliche, theoretische und strukturelle Entwicklung in einem Forschungsfeld ist jedoch die Zahl der Postdoc-Stellen, der Juniorprofessuren und der Habilitationen¹⁷ entscheidend, denn hier zeigt sich, wer sich – abgesehen von ProfessorInnen – längerfristig mit einem Thema auseinandersetzt und es zudem in disziplinäre Debatten hineinträgt. Derzeit sind 18 Habilitationsprojekte in der FFT-Datenbank verzeichnet. In der Flucht- und Flüchtlingsforschung fehlt es laut Aussage einzelner ExpertInnen an einer strukturellen Unterstützung von Nachwuchskräften in der Postdoc-Phase. Durch die Bereitstellung von Mitteln für längerfristige Projekte, Nachwuchsforschungsgruppen und Stipendien, die eine intensive Forschung und Netzwerkteilnahme (auch international) ermöglichen und den passenden Rahmen für eine Habilitation bieten, sollten **Postdocs** deutlich **stärker gefördert werden**. Die Ausschreibung von thematisch einschlägigen Junior-ProfessorInnen und generell die Einrichtung von Tenure-Track-Verfahren (z.T. auch in außeruniversitären Forschungseinrichtungen) stellt den befragten ExpertInnen zufolge ein weiteres effektives Instrument der Nachwuchsförderung dar.

Viertens sollten vermehrt **Stipendien für (junge) WissenschaftlerInnen aus Ländern des Globalen Südens** und z.T. von Menschen mit eigener Fluchterfahrung für spezifische Promotionsprogramme, Postdoc-Projekte und Gastforschungsaufenthalte in Deutschland zur Verfügung gestellt werden. Solch eine Internationalisierung der Nachwuchsförderung bedeute laut Aussage

¹⁶ Vgl. Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2017): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017 – Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland (<https://www.buwin.de>). Demnach hat sich die Zahl der Promovierenden in Deutschland seit dem WS 2010/11 um 5% von 182.800 auf 196.200 im WS 2014/15 erhöht (S. 88). Die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen ist seit 2000 um 9% von 25.780 auf 28.147 im Jahr 2014 gestiegen (S. 93).

¹⁷ Den Rückgang der Zahl der abgeschlossenen Habilitationen von 2.128 in 2000 um 24% auf 1.627 in 2014 wird unter anderem mit der Einführung alternativer Qualifizierungswege (habilitationsadäquate Leistungen, Juniorprofessuren, Nachwuchsgruppenleitungen) erklärt (BUWIN 2017, S. 111).

der ExpertInnen einen notwendigen Wissenstransfer in die deutsche Forschungscommunity hinein, eine Grundlage für eine internationale wissenschaftliche Karriere herausragender KandidatInnen und zugleich eine langfristige Investition in zukünftige Forschungs Kooperationen mit dem Globalen Süden. Solche Stipendienprogramme müssten gut strukturiert und entsprechend finanziell ausgestattet sein. Sie sollten thematische und konzeptionelle Kolloquien, Publikationsmöglichkeiten sowie Fortbildungen – beispielsweise zum Thema wissenschaftliches Publizieren oder Drittmittelbeantragung – beinhalten.

3.4 Infrastrukturen und Serviceleistungen

Exzellente Forschung benötigt eine leistungsstarke Forschungsinfrastruktur. Insbesondere in neu entstehenden wissenschaftlichen Feldern muss eine solche Forschungsinfrastruktur zunächst aufwändig aufgebaut werden. Nur zum Teil kann hierbei auf die Grundlagen von verwandten Forschungsbereichen wie der Migrations- und Integrationsforschung, Friedens- und Konfliktforschung oder der Entwicklungsforschung zurückgegriffen werden. Im Folgenden wird der Stand der für die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland wesentlichen Infrastrukturen und Serviceleistungen aufgezeigt und dabei auf die Rolle von Bibliotheken und Archiven, wissenschaftlichen Zeitschriften und Reihen, Datenbanken und anderen Informations- und Kommunikationsportalen sowie einschlägigen Konferenzen eingegangen.

3.4.1 Bibliotheken, Archive, Sammlungen

WissenschaftlerInnen, die sich mit Fragen von Flucht, Vertreibung und Migration auseinandersetzen, nutzen im Forschungsprozess zunächst die gleichen Ressourcen wie andere Sozial- Kultur- und GeisteswissenschaftlerInnen auch. Dem **Zugang zu online verfügbarer Literatur und Daten**, der **Ausstattung von Bibliotheken** und der **Arbeit von spezialisierten Archiven** kommt hierbei eine herausragende Bedeutung zu. Einen umfassenden Überblick über den Bestand aller Universitäts- und Landesbibliotheken im Themenfeld zu geben, ist im Rahmen dieses Berichts nicht möglich. Allein die **Deutsche Nationalbibliothek (DNB)** listet in ihrem allgemeinen Katalog rund 10.400 Eintragungen zum Thema „Flucht“, 4.000 zum Thema „Flüchtling“ und 2.800 zum Thema „Vertreibung“ auf.

Für die historische Forschung zu Flucht und Vertreibung sind **spezialisierte Archive** besonders bedeutsam. Die DNB verfügt über zwei spezialisierte Sammlungen: das *Deutsche Exilarchiv 1933–1945* in Frankfurt/M. und die *Sammlung Exil-Literatur 1933–1945* in Leipzig. Sie beinhalten von deutschsprachigen Emigranten verfasste Monographien und Sammelbände, Produktionen von Exilverlagen und jüdischer Verlage und Organisationen sowie Akten, Nachlässe und Flugblätter. Die wissenschaftliche Spezialbibliothek und das *Archiv der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung* in Berlin umfasst über 30.000 Medieneinheiten wie Zeitungen, Zeitschriften und Zeitzeugendokumente zu Flucht und Vertreibung von Deutschen sowie Ankunfts- und Integrationsprozessen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Bibliothek und das *Archiv des Deutschen Auswandererhauses* in Bremerhaven befassen sich mit der deutschen Ein- und Auswanderungsgeschichte und mit Flucht und Vertreibung aus Deutschland. Des Weiteren gibt es kleinere Archive, welche umfassende Sekundärquellen und Originaldokumente zur („Gastarbeiter“) Migration und zum Teil auch zur Flucht nach Deutschland seit den 1960er Jahren vorhalten, zum Beispiel das *Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. (DOMID)* in Köln oder das *Archiv der sozialen Bewegungen Bremen*.

Die umfassendste Sammlung an Werken zur Zuwanderung und Flucht nach Deutschland, zur Entwicklung des Asyl- und Ausländerrechts sowie zur Migrations-, Asyl- und Integrationspolitik in Deutschland (insgesamt über 82.000 Medieneinträge), befindet sich in der **Bibliothek des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF)** in Nürnberg. Für BAMF-MitarbeiterInnen ist sie zugänglich, eine Nutzung zu Recherchezwecken für externe ForscherInnen ist allerdings nur eingeschränkt möglich. Zwei weitere wichtige Sammlungscentren, insbesondere für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften sowie z.T. auch ‚graue Literatur‘ zu Flucht, Migration, Integration, aber auch zu Migrationspolitik und Grenzsicherung, bilden die Bibliothek des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück mit über 12.000 Bänden und das Archiv der Forschungsgesellschaft Flucht und Migration (FFM) an der Hochschul- und Landesbibliothek Fulda.

3.4.2 Periodika und wissenschaftliche Reihen

In den geeigneten Fachforen Sichtbarkeit für ihre Forschungserkenntnisse zu erzielen, hat für WissenschaftlerInnen hohe Priorität. Die Publikationsstrategien von WissenschaftlerInnen der deutschsprachigen Flucht- und Flüchtlingsforschung unterscheiden sich entsprechend des disziplinären Hintergrundes und der individuellen Verortung zu einer Fachcommunity erheblich.

Die internationale und interdisziplinäre akademische Debatte in den Forced Migration und Refugee Studies vollzieht sich in erster Linie in spezialisierten **englischsprachigen Zeitschriften** wie Journal of Refugee Studies, Refugee Survey Quarterly, International Journal of Refugee Law, Journal of Immigration and Refugee Studies, Refuge, Forced Migration Review oder dem Journal of Internal Displacement. Des Weiteren erscheinen wichtige Einzelbeiträge und Special Issues in Zeitschriften der Migrationsforschung wie International Migration, International Migration Review, Journal of Ethnic and Migration Studies, Population, Space and Place etc. Ein von mehreren befragten ExpertInnen angesprochenes Problem ist, dass WissenschaftlerInnen aus Deutschland – aber auch aus Ländern des Globalen Südens – in diesen Fachjournals nicht sehr präsent sind – weder als Einzelautoren noch als die Entwicklung des Forschungsdiskurses im Themenfeld prägende HerausgeberInnen.

Im deutschsprachigen Raum gibt es nur **wenige spezialisierte Zeitschriften** im Themenfeld Flucht und Migration, welche die inhaltlichen, methodischen und konzeptionellen Debatten der Fluchtforschung geprägt haben beziehungsweise derzeit wesentlich beeinflussen. Hervorzuheben sind hierbei die vom Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien seit 1995 veröffentlichten IMIS-Beiträge, die 2015 gegründete Zeitschrift movements (Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung) und die seit 2017 herausgegebene Zeitschrift Z'Flucht (Zeitschrift für Flüchtlingsforschung). Insbesondere letztere versteht sich als die zentrale Plattform der sich sehr dynamisch entwickelten Forschung in Deutschland zu Flucht und Vertreibung, Flüchtlingen und Flüchtlingsschutz (Berlinghoff et al. 2017). Aber auch in anderen interdisziplinären Zeitschriften sind in den letzten Jahren wichtige Themenhefte zu Flucht und Flüchtlingsforschung erschienen.¹⁸

¹⁸ Zu nennen sind hier zum Beispiel Peripherie: Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt, 138/139, 2015; PROKLA: Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 183, 2016; S+F: Sicherheit und Frieden, 1, 2016; Kritische Justiz, 2, 2016; Global Media Journal – German Edition, 1, 2016; Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung, 1, 2018, GENDER: Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 2, 2018; Zeithistorische Forschungen. Studies in Contemporary History, 3, 2018.

Einige WissenschaftlerInnen sind in der deutschen Flucht- und Flüchtlingsforschung über ihre Vielzahl an Projekten und durch Einflussnahme auf die öffentliche Debatte präsent, sie publizieren aus strategischen Gründen aber nicht in den Journals der Refugee und Forced Migration Studies, sondern in den stärker konzeptionell und auch methodisch ausgerichteten und international anerkannten Journals ihrer jeweiligen Disziplin.¹⁹ Durch Publikationen in solchen Fachforen können zu Flucht und Geflüchteten Forschende innerhalb ihrer eigenen Disziplinen die größte Sichtbarkeit und Anerkennung erreichen.

Für die Weiterentwicklung der deutschen Flucht- und Flüchtlingsforschung sind beide Strategien wichtig. Zum einen sollten sich WissenschaftlerInnen stärker in die internationale Debatte der Forced Migration und Refugee Studies einbringen und somit die an deutschen Forschungseinrichtungen erarbeiteten Erkenntnisse auf der internationalen Bühne präsentieren, zum anderen ist es durchaus auch von Vorteil, wenn neueste Forschungserkenntnisse aus der deutschsprachigen Fluchtforschung beziehungsweise zum besonderen Fall Deutschland als Aufnahmeland von Geflüchteten in den internationalen Fachdebatten einer Disziplin sichtbar werden. Beides trägt zur Stärkung des Forschungsfeldes in Deutschland bei.

3.4.3 Datenbanken, Informations- und Kommunikationsportale

Das von WissenschaftlerInnen an deutschen Forschungseinrichtungen erarbeitete Wissen zu Flucht und Migration ist erheblich und steht der (Fach-)Öffentlichkeit über die entsprechenden wissenschaftlichen Publikationsorgane und die Websites der jeweiligen Institutionen zur Verfügung. Zentral vorgehalten und archiviert wird dieses umfassende Wissen allerdings nicht, sodass es sowohl schwierig ist, einen Überblick über den Stand der Forschung zu erhalten und somit auch in der eigenen Forschung direkt auf dem neuesten Erkenntnisstand aufzubauen, als auch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse über einen zentralen Informationshub Politik, Praxis und Öffentlichkeit näher zu bringen.

Viel mehr noch als Bibliotheken spielen **Online-Datenbanken** eine zentrale Rolle bei der Bereitstellung von wissenschaftlichen Erkenntnissen, Hintergrundinformationen und Forschungsdaten. In der englischsprachigen Forschungscommunity gibt es einige Portale, in denen aktuelle Forschungserkenntnisse in unterschiedlichen Formaten zu Verfügung gestellt werden. So bietet die Website des Refugee Studies Centre in Oxford einen Zugang zu zwei Fachjournals, zu aktuellen Zeitschriftenbeiträgen und Buchpublikationen von mit dem RSC assoziierten Personen und zwei eigenen, jeweils sehr renommierten Reihen (*Studies in Forced Migration*, Berghahn Books; *RSC Working Paper Series*).

Über die Online-Suchmaschine des Refugee Research Network (RNR), organisiert vom kanadischen Center for Refugee Studies an der York University, können tausende englischsprachige Publikationen von WissenschaftlerInnen, UN-Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und Think Tanks zu Flucht, Vertreibung und zu allen Weltregionen recherchiert werden. Zudem bietet das RNR einen monatlichen Newsletter, der über neueste Publikationen und Entwicklungen im Themenfeld informiert.

¹⁹ Beispiele hierfür sind die prestigeträchtigsten Zeitschriften für WirtschaftswissenschaftlerInnen wie *Review of Economics*, *European Economic Review* oder das *Journal of Labour Market Economics* oder jene für BevölkerungswissenschaftlerInnen wie *Demography*, *Population and Development Review* oder das *European Journal of Population Studies*.

Die vom UNHCR betriebene Publikationsdatenbank *RefWorld* enthält Hintergrundinformationen zu Herkunftsländern von Asylsuchenden und zu neuesten Entwicklungen im Asyl- und Flüchtlingsrecht sowie zum globalen Flüchtlingsregime. Das Europäische Migrationsnetzwerk EMN bietet ebenfalls eine Plattform mit Studien zu Herkunftsländern, aktuellen Fragen des Flüchtlingsrechts und -schutzes und neuesten Entwicklungen im Themenfeld, Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger sowie Jahresberichte der EU-Mitgliedsstaaten zu diesen Themen. Das europaweit organisierte Netzwerk von Forschungseinrichtungen der Migrations- und Integrationsforschung IMISCOE (International Migration, Integration and Social Cohesion in Europe) unterhält ein Publikationsportal, über das alle Berichte und Bücher zweier eigener Veröffentlichungsreihen sowie das *Journal of Comparative Migration Studies* zugänglich sind. In Deutschland gibt es ein solches übersichtliches **Publikationsportal zu Flucht** bislang nicht.²⁰

Während ein Repositorium für Publikationen noch mit verhältnismäßig geringem Aufwand erstellt werden kann, ist das Zusammenführen, das zentrale Archivieren und die Zurverfügungstellung von Forschungsdaten zu Migration, Flucht und Vertreibung sehr viel aufwändiger. Zahlreiche GesprächspartnerInnen betonten allerdings die essentielle Bedeutung einer sehr guten **Dateninfrastruktur** für hochwertige Forschung. Nur durch eine „vernetzte Archivierung“ könnten Forschungsergebnisse langfristig gesichert und für zukünftige Forschungsvorhaben – wie zum Beispiel Sekundär- und Metaanalysen, Panel- und Vergleichsstudien – zur Verfügung gestellt werden. Daher arbeiten mehrere Institutionen in Europa an der Neuentwicklung von Informations- und Kommunikationsportalen sowie der Zusammenführung von quantitativen Datensätzen, insbesondere von Asyl-, Migrations-, Integrations- sowie Bevölkerungs- und Arbeitsmarktstatistiken. Das gilt unter anderem für das von der EU-Kommission neu gegründete Knowledge Center on Migration and Demography, das Global Migration Data Analysis Center der Internationalen Organisation für Migration (IOM) in Berlin und die durch Horizon 2020-Gelder der EU finanzierten Projekte Sozialforschungsplattform Migration und Asyl (RESOMA), die COST Action International Ethnic and Immigrant Minorities Survey Data Network und das Projekt Cross-Migration.

In Deutschland ist der Rat für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Daten (SWD) zentraler Ansprechpartner für den Erhalt und den Ausbau der Forschungsdateninfrastruktur und die Kooperation der akkreditierten Forschungsdatenzentren. Eine Schlüsselrolle kommt zudem GESIS (Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften) zu, welches nicht nur umfassendere quantitative Studien durchführt und deren Daten archiviert, sondern auch wissenschaftliche Communities bei der Entwicklung gemeinsamer Erhebungsformate und Datenplattformen unterstützt. Über das Datenarchiv von GESIS sind zahlreiche **Datensätze** und z.T. auch Zeitreihen aus der Flucht-, Migrations- und Integrationsforschung zur Sekundäranalyse und dem Vergleich mit neueren Forschungsdaten zugänglich. GESIS hat das Konzept der „vernetzten Archivierung“ für dezentrale Forschungsverbünde entwickelt, sodass mehrere Partner ihre Forschungsdaten zentral speichern und über ein Datenportal abrufen können.

²⁰ Bei der Projektanfrage für die FFT-Datenbank haben uns WissenschaftlerInnen zum Teil auch Veröffentlichungen zu ihren jeweiligen Projekten angegeben. Im Rahmen der Recherche für die FFT-State-of-Research-Berichte wurden zudem thematisch spezifische Bibliographien erstellt. Aus Kapazitätsgründen konnten diese Informationen bislang nicht für die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet werden. Diese Vorarbeiten bieten jedoch eine gute Grundlage für die Erstellung eines Publikations-Portals, das neben der Projekt-Datenbank einen elementaren Bestandteil einer zukünftigen Netzwerkwebsite bilden könnte.

Einige in der Flucht- und Flüchtlingsforschung aktive Einrichtungen in Deutschland haben große Erfahrungen bei der Arbeit mit **quantitativen Daten** und der Einrichtung einer angemessenen Dateninfrastruktur. So hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ein eigenes Forschungsdatenzentrum mit hohen Standards hinsichtlich Datenqualität und Metadatenerfassung. Das IAB erhebt, verwaltet und nutzt zahlreiche für die Themen Migration und Flucht relevante Datensätze. Der „Migrationsmonitor Arbeitsmarkt“ in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit sowie die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sind hier hervorzuheben. Das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi) führt unter anderem das Nationale Bildungspanel und erhebt in diesem Zusammenhang auch für die Bildungs-, Erwerbs- und Lebensverläufe von Geflüchteten und ihre längerfristige Integration höchst relevanten Informationen. Mit der vom DIW koordinierten IAB-SOEP-BAMF-Befragung Geflüchteter in Deutschland im Rahmen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) gibt es einen sehr umfassenden Datensatz zur Lebenssituation von über 4.800 Personen, die seit 2013 in Deutschland Schutz gefunden haben. Auch schon in früheren Erhebungswellen der SOEP-Migrationsstichprobe wurde der Flüchtlingsstatus erfasst, so dass der quantitativen Sozialforschung ein Datensatz zur Verfügung steht, der in seinem Umfang und seiner Vergleichbarkeit über die letzten Jahre auch im internationalen Vergleich wohl einzigartig ist. Eine Auswertung der SOEP-Datensätze kann beim DIW unkompliziert beantragt werden.

Während die Kooperation bei der Erhebung, Bereitstellung, Archivierung und Nutzung quantitativer sozialwissenschaftlicher Daten eine langjährige Tradition hat, so stellt laut Aussagen mehrerer ExpertInnen die Arbeit mit Big Data, aber auch die Zusammenführung und Archivierung von qualitativen sowie audiovisuellen Daten sowohl eine zentrale Herausforderung als auch ein großes Potential für die Zukunft dar. Insgesamt betrachtet sind die Potentiale einer vernetzten Archivierung und der gemeinsamen Datennutzung im Forschungsfeld Flucht im deutschsprachigen Raum bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Diese Dateninfrastruktur weiter aufzubauen benötigt auch in den nächsten Jahren erhebliche Ressourcen.

3.4.4 Konferenzen und Foren des Austauschs

Migration, Flucht und Vertreibung sind zu wichtigen Themen in der sozialwissenschaftlichen Debatte geworden. Auch wenn sich einzelne WissenschaftlerInnen schon seit langem mit diesem Themenfeld beschäftigen, so zeigt sich eine breitere wissenschaftliche Auseinandersetzung damit erst in den letzten Jahren. Zum einen stieg die Zahl der Vorträge über Flucht, Flüchtlinge und Asyl in den Jahrestagungen der Fachverbände zuletzt stetig an, wie die Auswertung der jüngsten **Kongresse** der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW), des Verbandes der HistorikerInnen Deutschlands (VHD) und der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) exemplarisch zeigt (siehe Abb. 10).

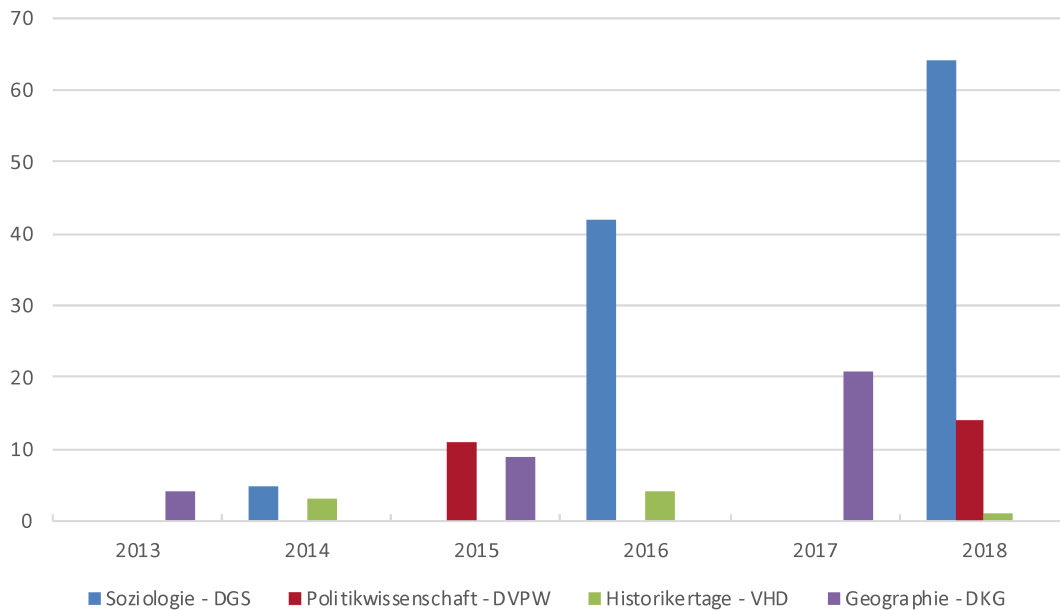


Abbildung 10: Vorträge zu Flucht und Flüchtlingen auf den Fachtagungen ausgewählter Disziplinen, eigene Recherche.

Zum anderen fanden in Deutschland in den letzten Jahren zahlreiche **Workshops und Tagungen** statt, die aus unterschiedlichen Disziplinen heraus organisiert wurden und spezifische Fragen wie zum Beispiel die Unterbringung oder gesundheitliche Versorgung von Geflüchteten, das Flüchtlingsrecht oder von Grenzregime und von Mobilität ins Zentrum rückten. Für die Entwicklung des Forschungsfeldes besonders bedeutsam waren die vom Netzwerk Fluchtforschung ausgerichteten Konferenzen. Während eine Tagung zur deutschen Asylrechtsreform 2013 in Berlin einen kleineren Kreis an Interessierten erstmalig zusammenbrachte, kamen zur ersten Konferenz des Netzwerkes 2016 über 300 WissenschaftlerInnen nach Osnabrück. An der zweiten Konferenz des Netzwerkes im Herbst 2018 in Eichstätt nahmen etwa 350 ForscherInnen teil. Die große Bandbreite der auf diesen beiden Konferenzen diskutierten Themen, die hochkarätigen internationalen Gäste, die große Zahl an hochwertigen Vorträgen und das öffentliche Interesse spiegeln die Tatsache wider, dass die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland nicht nur einen kurzfristigen Boom erlebt, sondern im Begriff ist, sich zu verstetigen.

Die Erfahrungen mit – mittlerweile langjährig etablierten – Konferenzreihen in anderen Ländern, unter anderem des Refugee Study Centers (RSC) in Oxford, der Canadian Association for Refugee and Forced Migration Studies (CARFMS), der International Association for the Study of Forced Migration (IASFM) oder des EU-weiten Forschungsnetzwerks International Migration, Integration and Social Cohesion in Europe (IMISCOE), zeigen, dass es **regelmäßige Foren** des Austauschs benötigt, um wissenschaftliche Erkenntnisse zu vertiefen und zu erweitern, um sich mit Politik und der Praxis auszutauschen, um Trends in der Forschung aufzuspüren und um ein Forschungsfeld nachhaltig zu etablieren beziehungsweise weiterzuentwickeln. Sie sind zudem wesentlich, um Forschungsnetzwerke zu pflegen und WissenschaftlerInnen aus dem Globalen Süden sowie NachwuchswissenschaftlerInnen neu in diese Netzwerke einzubinden. Laut Aussage der befragten ExpertInnen ist Forschung aus Deutschland in den auf Flucht fokussierten internationalen Tagungen bislang jedoch kaum sichtbar.

3.5 Transfervernetzung

3.5.1 Zunehmende Relevanz

Die Aufgabe des Transfers und des Dialogs mit Akteuren außerhalb der Wissenschaft gewinnt gerade im Themenfeld Flucht und Migration – aufgrund der anhaltend hohen Relevanz in vielen gesellschaftlichen Bereichen („Querschnittsthema“) – zunehmend an Bedeutung. Zu nennen sind hier Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien, Zivilgesellschaft, politische Bildung und soziale Arbeit.²¹ Der Bedarf an fundiertem Wissen für die Arbeit dieser Akteure – von der lokalen bis zur globalen Ebene – wurde in zahlreichen der geführten Interviews explizit hervorgehoben. Dies wurde zum Teil auch verknüpft mit dem Wunsch beziehungsweise der Erwartung an die Wissenschaft, sich aktiver und gezielter in öffentliche Diskussionen einzubringen. Der Bedarf an **Orientierungswissen** speist sich auch aus der Tatsache, dass sich die Fluchtbewegungen und ihre Folgen sich zum einen als sehr komplex erweisen (kausale Zusammenhänge; transnationale Bezüge; stark verrechtlicht) und zum anderen hochgradig emotional aufgeladen sind. Akteure der Praxis können insbesondere von der Einordnung in längere historische Linien, von systematischen internationalen Vergleichen, konzeptionellen Unterscheidungen oder der Rekonstruktion komplexer Kausalbeziehungen durch WissenschaftlerInnen profitieren.

Es handelt sich dabei nach Einschätzung vieler ExpertInnen aber nicht nur um einen einseitigen Wissenstransfer, sondern um wechselseitigen **Austausch und Dialog**, der auch grundsätzlich im Eigeninteresse der Wissenschaft ist. Wissenschaftler können ihre Forschungsergebnisse mit interessierten Akteuren teilen und erreichen somit eine stärkere Sichtbarkeit ihrer Arbeit. Zudem kann der Austausch mit Akteuren der Praxis dazu führen, dass neue Entwicklungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wahrgenommen werden, die zu neuen Forschungsfragen oder Perspektiven führen können. Durch den Austausch kann auch der Zugang zu Forschungsfeldern (etwa zu Personengruppen, die interviewt werden können) hergestellt oder vereinfacht werden.

3.5.2 Formen von Transfer und Dialog

Austausch und Transfer finden bereits in vielfältiger Weise statt. Im Zuge vermehrter Forschungsaktivitäten und der hohen öffentlichen Aufmerksamkeit, die das Thema seit mehreren Jahren erfährt, ist insgesamt sogar eine Intensivierung dieser Aktivitäten zu beobachten.

Die befragten ExpertInnen waren an ganz unterschiedlichen Formaten beteiligt. Zu nennen sind hier zunächst **Medienbeiträge**. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Meinungsbeiträgen oder Analysen, die auf Initiative von WissenschaftlerInnen veröffentlicht werden, und Beiträgen (etwa Interviews, kurze Zitate), bei denen Medien WissenschaftlerInnen für eine Kommentierung anfragen. Auch gibt es eine große Bandbreite ganz unterschiedlicher Formate, die jeweils spezifische Anforderungen mit sich bringen, wie etwa Live-Interviews für Radio oder Fernsehen, Talkshows, Pressegespräche oder längere Hintergrundgespräche.

Eine weitere wichtige Transferaktivität bilden **Vorträge, Workshops oder Podiumsdiskussionen** mit unterschiedlichen Zielgruppen, zu denen WissenschaftlerInnen von unterschiedlichen Organisationen eingeladen werden. Diese richten sich etwa im Rahmen von Weiterbildungen an

²¹ Diese große Bandbreite an Themenfeldern und beteiligten Akteuren geht auch aus den FFT-State-of-Research-Papieren und den dazugehörigen Policy Briefs hervor.

Berufsgruppen wie zum Beispiel LehrerInnen, MitarbeiterInnen von Verwaltungen oder Polizei und Bundeswehr. Sie können sich aber auch an eine breitere interessierte Öffentlichkeit richten, etwa im Rahmen politischer Bildung, und finden auf unterschiedlichen Ebenen statt (lokal, regional, national, international).

Eine dritte wichtige Transferaktivität sind **Gutachten, Evaluationen und andere anwendungsorientierte Forschungsaufträge**, beispielsweise im Auftrag von internationalen Organisationen, Ministerien, politische Stiftungen oder Nichtregierungsorganisationen.

Diese Transfer- und Dialogaktivitäten haben überwiegend einen Ad-hoc-Charakter, das heißt Forschende reagieren auf Anfragen ganz unterschiedlicher Organisationen. Zudem wird auch von der Wissenschaftsförderung zunehmend erwartet und in Form von Zielvereinbarungen festgehalten, dass WissenschaftlerInnen ihre Forschungsergebnisse auch über den Kreis der Wissenschaft hinaus verbreiten und entsprechende Transferaktivitäten unternehmen.

3.5.3 Barrieren und Potentiale

Trotz dieser bereits stattfindenden Aktivitäten bestehen erhebliche Barrieren und Verbesserungspotentiale. Sowohl die interviewten WissenschaftlerInnen als auch VertreterInnen von Medien, Verwaltung etc. beschrieben Austausch und Transfer als deutlich verbesserungswürdig.

Aus Sicht der Praxis wurde häufiger kritisiert, dass sich WissenschaftlerInnen zu wenig von selbst einbringen, etwa in öffentliche Debatten. Zudem wurde bemängelt, dass WissenschaftlerInnen die Bedürfnisse und Funktionslogiken anderer gesellschaftlicher Bereiche nicht ausreichend verstehen oder auf diese eingehen könnten. Dies betrifft unter anderem das Verwenden einer **allgemein verständlichen Sprache**, die Berücksichtigung von politischen Diskursen und Prozessen sowie die häufig kurzen Fristen für die Erstellung von Expertisen oder bei Presseanfragen. Aus Sicht der Wissenschaft wurden häufig das Ausblenden komplexerer Zusammenhänge und längerfristiger Entwicklungen sowie der vielfach sehr **zugespitzte Charakter** medialer Berichterstattung und politischer Diskussionen und Gesetzgebungsverfahren kritisch gesehen.

Im Ergebnis des bisher nur partiell funktionierenden Transfers werden unter anderem Forschungsergebnisse nicht (oder nur in geringem Umfang) wahrgenommen, obwohl sie für die Akteure der Praxis von großer Bedeutung wären, oder Forschungsergebnisse und Aussagen werden falsch beziehungsweise verzerrt dargestellt. Ein weiteres Anzeichen für den nur partiell funktionierenden Transfer ist, dass WissenschaftlerInnen nicht und oder nur selten zu bestehenden und etablierten Veranstaltungsformaten von Akteuren der Praxis eingeladen werden. Sie werden nicht als relevante Akteure wahrgenommen.

Bei den WissenschaftlerInnen, die sich stärker engagieren, kommt es häufig zu Zeitkonflikten, da für Transfer und Dialogaktivitäten in der Regel keine oder nur vollkommen **unzureichende Zeitkapazitäten** in den Stellenprofilen vorgesehen sind und somit ein struktureller Konflikt zu für den Wissenschaftsbetrieb zentralen Aufgaben wie etwa Forschung, Lehre und Betreuung von Studierenden, Projektmanagement oder Gremienarbeit besteht. Neben diesen zeitlichen Beschränkungen erschweren in vielen Fällen häufig auch fehlende **Transfer- und Dialogkompetenzen** den Austausch. Wichtige Fähigkeiten, etwa im Umgang mit Medien, bei der Formulierung von Handlungsempfehlungen oder beim Austausch mit unterschiedlichen Zielgruppen sind bisher nicht oder nur unzureichend Bestandteil der universitären Ausbildung.

Transfer- und Dialogleistungen werden noch überwiegend von einzelnen ForscherInnen auf der professoralen oder Postdoc-Ebene erbracht. Einige Institutionen leisten bereits wichtige Vermittlungsarbeit zwischen einerseits Wissenschaft und andererseits Politik und Praxis beziehungsweise Medien und Öffentlichkeit. Dennoch gibt es weiteren Bedarf an Transfer- und Dialogaktivitäten, die insbesondere eine globale Perspektive einnehmen und die konzeptionelle Engführung auf asylrechtlich-administrative Kategorien überwinden.

Um diese Barrieren zu überwinden und Transfer und Dialog erheblich und nachhaltig zu verbessern, sind weitere Investitionen und Vernetzungsbemühungen erforderlich. Im Wesentlichen geht es darum, zeitliche Ressourcen zu schaffen und Transferkompetenzen zu stärken sowie interne und äußere Netzwerke zu bilden und zu pflegen.

3.6 Forschungsförderung

3.6.1 Netzwerke der Forschungsförderung

In der **Netzwerkanalyse der Forschungsförderung** (Abb. 11) sind 160 Fördereinrichtungen sichtbar (davon liegen 150 innerhalb und 10 außerhalb Deutschlands). Die Analyse zeigt, dass zwei Einrichtungen bei der Förderung der Fluchtforschung in Deutschland exponiert sind: die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 43 geförderten Projekten, die überwiegend an Universitäten angesiedelt sind, und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit 25 Projekten an Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Während Stiftungen wie die Stiftung Mercator (13 Projekte), die Hans-Böckler-Stiftung (9), die Robert-Bosch-Stiftung (8) und die Volkswagen-Stiftung (6) ein breites Spektrum an Forschungseinrichtungen fördern, finanzieren Forschungsförderer auf Länder-Ebene naturgemäß Institutionen in ihrem eigenen Bundesland. Sehr aktiv sind hier beispielsweise das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) des Landes Nordrhein-Westfalen (13 Projekte)²² und das Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen (6 Projekte). Bundesministerien und -behörden fördern nicht nur Forschungsprojekte ihrer eigenen Ressortforschungseinrichtungen wie die Bundesagentur für Arbeit zahlreiche Projekte des IAB, sondern auch Forschungsprojekte an anderen Institutionen; immer aber entsprechend ihrer jeweiligen Zuständigkeit. So finanziert das Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) drei Projekte der Entwicklungs- sowie Friedens- und Konfliktforschung im Rahmen der Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen“, das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) fördert vier Vorhaben in der Medizin und den Gesundheitswissenschaften und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) ermöglicht insbesondere geschichts- und kulturwissenschaftliche Forschung zu Flucht, Vertreibung und dem Leben im Exil (9 Projekte). Auch die Netzwerkanalyse zeigt eindeutig, dass die Forschungsfinanzierung durch internationale Geldgeber (international tätige Stiftungen, Weltbank, UN- oder EU-Einrichtungen) bislang nahezu unbedeutend ist. Seit 2011 wurden lediglich fünf Projekte, an denen deutsche Forschungseinrichtungen z.T. federführend beteiligt sind, durch die Europäische Kommission finanziert. Deren Laufzeit, Finanzvolumen und Zahl der Projektpartner liegt weit über dem Durchschnitt anderer Projekte im Themenfeld Flucht.

²² Siehe Themenschwerpunkt „Forschung zu Flucht und Integration“ auf der Plattform für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften *connect NRW*: <https://www.connectnrw.de/de/Forschung-Flucht-und-Integration.php>

Die Netzwerkanalyse sowie die Aussagen der Gesprächspartner legen den Schluss nahe, dass die **Internationalisierung der Forschungsk Kooperation** stärker gefördert und der Zugang zu internationalen Geldgebern verbessert werden sollte. Den forschungsfördernden Einrichtungen und dem Design ihrer Förderlinien und Forschungsprogramme kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Gerade im Themenfeld Flucht sollte darauf geachtet werden, dass neue Kooperationsvorhaben inter- und transdisziplinär sowie international aufgestellt werden.

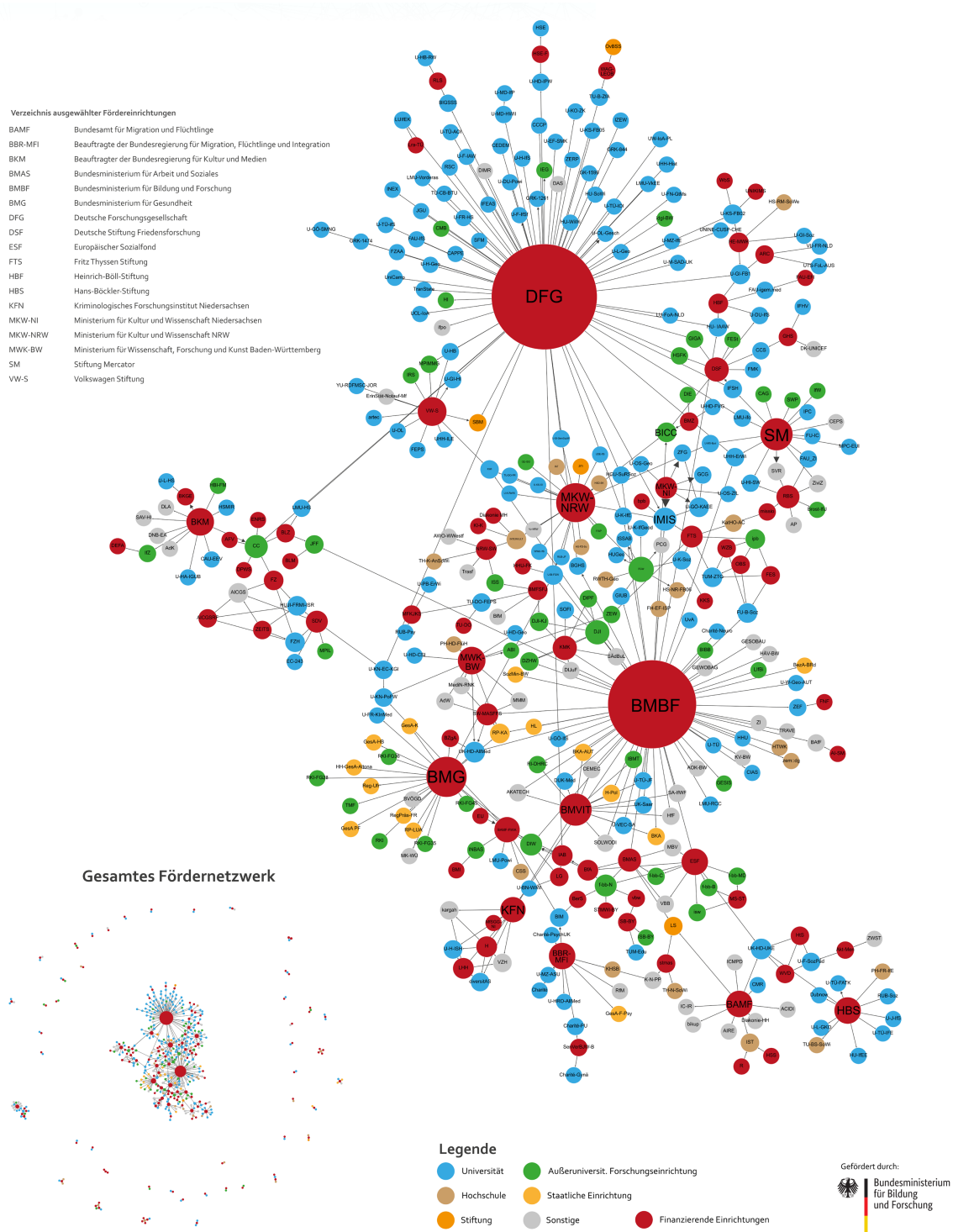


Abbildung 11: Netzwerke der Förderer und Geförderten in der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland; Quelle: Netzwerkanalyse der FFT-Datenbank mit Gephi (Stand August 2018).

3.6.2 Beispielhafte Förderprogramme

Ein selektiver Blick auf die Forschungsförderungslandschaft in Deutschland (schwerpunktmäßig in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, aber mit inter- und transdisziplinären Vernetzungskomponenten in weitere Forschungsfelder sowie Transferbereiche) der letzten Jahre zeigt, dass eine Reihe von Förderprogrammen mit teilweise erheblichem Mittelaufwand aufgelegt wurden, die ebenfalls Vernetzungsdimensionen beinhalten.²³ Die nachfolgende Tabelle enthält fünf Förderprogramme, die aufgrund ihres Vernetzungsanspruchs als Maßstab für die Forschungsförderung im Feld der Flucht- und Flüchtlingsforschung gelten können. Die Zusammenschau zeigt allerdings, dass keines der Programme bisher neben dem Forschungs- und Internationalisierungsauftrag auch eine Transferleistung hat erbringen können. Dies verdeutlicht gleichzeitig, wie ambitioniert eine angestrebte Strukturbildung durch Vernetzung im Feld der Flucht- und Flüchtlingsforschung ist, die eine Vernetzung in allen diesen Bereichen anstrebt.

Förderprogramme ,Best practice'- Formate	Dimensionen der Vernetzung				Eckdaten	
	Internationalisierung	Transfer	Nachwuchsförderung	Strukturbildung (Forschung & Lehre)	Kosten der jeweiligen Initiative	Laufzeit
10 Käte-Hamburger Kollegs 2008–24	++	?	-	++	€ 177,3 Mio.	6+6 Jahre
Maria Sibylla Merian Centres for Advanced Studies (MICAS)	++	?	+	?	bis zu € 18 Mio. pro Zentrum	2-3+6+3-4 Jahre (gesamt max. 12)
Area Studies: 10 inneruniversitäre Zentren	+	?	+	+	€ 52,9 Mio. für alle 23 Vorhaben (38,1 Monate)	4+2 Jahre
Area Studies: 13 Kompetenznetzwerke	+	?	+	?		
Clusterförderung 2018–23 (ausgeschrieben)	?	+	?	++	€ 12,5 Mio. für Modul 1, plus Modul 2 tbc	Modul 2: max. 2 Jahre

Tabelle 1: Verwandte BMBF-Förderprogramme zur Strukturbildung und Vernetzung

²³ Exemplarisch aufgegriffen werden hier zwei kürzlich evaluierte Schwerpunkte des BMBF-Rahmenprogramms für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften (2013–17) BMBF 2017; und eine rezente BMBF-Ausschreibung zur Clusterförderung im Rahmen des Programms „Forschung für zivile Sicherheit“: (1) im Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wurden im Rahmen der Initiative „Freiräume im Wissenschaftssystem“ verschiedene Modelle der Vernetzung in mehr oder weniger zentralistischen und dezentralen Strukturen gefördert, beispielsweise Käte-Hamburger-Kollegs oder auch Merian International Centers for Advanced Studies (MICAS); (2) als Modell für die zukünftige Vernetzung der Flucht- und Flüchtlingsforschung gab es die Regionalstudieninitiative des BMBF ab 2009, die ebenfalls eine erhöhte internationale Sichtbarkeit über Vernetzung und Konzentration, allerdings mittels begleitender Forschungsförderung anstrebte; (3) gegenwärtig läuft eine Clusterförderungsausschreibung des BMBF von Juni 2018 zum Themenschwerpunkt „Zivile Sicherheit – Spitzenforschungcluster zur Früherkennung, Prävention und Bekämpfung von islamistischem Extremismus“.

3.6.3 Förderbedarfe

Die für die Bestandsaufnahme durchgeführten Interviews ergaben, dass von den Befragten die Forschungsförderstruktur als zu generisch und unzureichend zugeschnitten auf spezielle Bedarfe der Flucht- und Flüchtlingsforschung wahrgenommen wird. Gegenwärtig wird die Flucht- und Flüchtlingsforschung erkenntnisleitend von den zur Verfügung stehenden Forschungsförderformaten strukturiert, indem thematische, zeitliche oder methodische Vorgaben gemacht werden. Sinnvoller wäre es jedoch umgekehrt, wenn die Formatbausteine der Forschungsförderung durch ein substantielles Erkenntnisinteresse bestimmt werden. Dies erfordert Anpassungen im Bereich der Forschungsförderung, vor allem was die Zeithorizonte und Flexibilität der Formate betrifft. Für die Etablierung des Forschungsfelds wird es als notwendig erachtet, statt vieler kleiner Projekte nach dem Gießkannenprinzip (so hat beispielsweise eine Stiftung rezent 10 einjährige Projekte gefördert) weniger Projekte aber solche mit **längeren Projektlaufzeiten** zu fördern. Dies ist die Grundvoraussetzung für eine Verstetigung von Forschungsstrukturen, die in der Lage sind, reflexiv und kritisch in das Feld der internationalen Flucht- und Flüchtlingsforschung hineinzuwirken. Obwohl Wissensdefizite förderungsleitend sein sollten, kann laut einer Reihe von Flucht- und FlüchtlingsforscherInnen gegenwärtig aufgrund fehlender Formate zur Förderung von Forschung und Vernetzung nicht in ausreichendem Maße Wissen generiert werden, zum Beispiel in Bereichen, wo Praktiker aus den Bereichen der sozialen Arbeit oder außerakademischen Organisationen in den Herkunftsländern der Geflüchteten einbezogen werden sollten.

Die **Flexibilisierung der Förderinstrumente** zielt v.a. auf eine Diversifizierung von Ausschreibungsformaten für eine möglichst hohe Diversität an Projekten ab. Folgende Aspekte sind hierbei zu berücksichtigen:

- 1) Möglichkeiten der Anschubfinanzierung von Kooperationsprojekten (netzwerkintern, bundesweit wie auch international)
- 2) Entwicklung mehrstufiger Forschungsförderformate
- 3) niederschwellige Förderformate (budgetär; weniger voraussetzungsvoll, was die Qualifikation der Antragsteller betrifft; tentative Projektziele; für Projektanbahnungen)
- 4) Bedürfnisse und Kapazitäten von WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Karrierestufen (Graduiertenkollegs, Postdoc und PhD-Reisemittel vs. Vernetzung von Kernakteuren für erfolgreiche Mitteleinwerbung in kompetitiven Förderformaten wie Horizon 2020, VW, DFG etc.)
- 5) Anreize für inter- und transdisziplinäre Forschungsvernetzung, zum Beispiel die Einbindung von Unternehmen oder NGOs
- 6) offenere Budgetierungen gerade im auszubauenden Transferbereich (Budgetierung von Kommunikations-/PR-Experten als Teil der Transferkomponente in Einzelprojekten).

Von mehr Flexibilität der ForscherInnen durch eine Flexibilisierung der Förderinstrumente versprechen sich die Befragten auch innovativere Fragestellungen und die Umsetzung innovativerer, gegebenenfalls riskanterer (zum Beispiel experimenteller) Forschungsdesigns. Darüber hinaus wäre es geboten, die Flucht- und Flüchtlingsforschung als Querschnittsthema in vorhandenen Förderprogrammen und Ausschreibungen zu benennen, zum Beispiel innerhalb der bestehenden Afrika-Strategie (BMBF und DAAD).

Als ein weiteres gewichtiges Defizit im Bereich Forschungsförderung werden insbesondere fehlende Möglichkeiten und Förderformate zur **Einbeziehung von WissenschaftlerInnen aus dem Globalen Süden** benannt. Internationale Forschung braucht gleichberechtigte internationale Partner, an die nationale Mittel vergeben werden können – so die Perspektive der Interviews. Hier sind besonders Anbahnungsfinanzierungen von Interesse, um Fact-Finding-Missions zur ersten Kontaktaufnahme und Partnerwahl für gemeinsame Projekte und Lehrkooperationen (Mobilität für Lehrende und Studierende) zu ermöglichen (Reisekosten, Workshops). Anschubfinanzierungen sollten nach Meinung der Befragten sowohl in der Beantragung (bürokratischer Aufwand und den Qualifikationsanforderungen an AntragstellerInnen) als auch hinsichtlich der einbezogenen PartnerInnen möglichst niederschwellig sein. Die Befragten konstatierten, dass EU-Projekte (Horizon 2020) nur in Ausnahmefällen und unter größtem Aufwand die Einbeziehung von ForschungspartnerInnen im Globalen Süden erlauben. Während dies allerdings noch handhabbar ist, sehen viele Befragte die von sicherheitspolitischen Erwägungen geleitete Forschungsagenda der EU (AMIF und Horizon 2020) kritisch, was häufig eine Motivation ist, sich nicht um EU-Gelder zu bewerben.

4. Zusammenfassung

Die politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die Ankunft von Schutzsuchenden in Deutschland führten insbesondere seit 2012/13 zu einer neuen Aktualität der Forschung über Flucht und Flüchtlinge. Wenngleich anwendungsorientierte wissenschaftliche Perspektiven auf aktuelle politische, soziale oder ökonomische Herausforderungen im Vordergrund standen, blieb doch auch eine gesellschaftstheoretisch informierte und interessierte Debatte nicht aus. Eine Vielzahl von Disziplinen beteiligte sich mit einer großen Bandbreite an Themen an der Flucht- und Flüchtlingsforschung. Diese neuen wissenschaftlichen Aktivitäten konnten sich sowohl auf eine längere, zuletzt allerdings kaum mehr gepflegte Forschungstradition in Deutschland berufen als auch auf eine fest institutionalisierte internationale Flucht- und Flüchtlingsforschung zurückgreifen. Förderlich waren für den raschen Aufstieg der Flucht- und Flüchtlingsforschung ferner erste Anfänge einer **bundesweiten Vernetzung im Forschungsfeld**, wenngleich weitere Anstrengungen als dringend geboten erscheinen, um zu einer intensiven und weitreichenden Vernetzung der beteiligten Institutionen sowie ForscherInnen zu kommen.

Der nachhaltige Aufbau des Forschungsfeldes hat sich mit mehreren Herausforderungen auseinanderzusetzen:

1.) Die deutsche Flucht- und Flüchtlingsforschung fokussierte in den vergangenen Jahren überwiegend auf Deutschland und Europa, obwohl rund 85% aller Flüchtlinge im Globalen Süden leben. Allerdings beobachten wir in Deutschland auch eine wachsende Expertise zum Beispiel für die Analyse der **transnationalen Fluchtmobilität**, des Zusammenhangs von **Gewaltphänomenen und Migration** oder des **globalen Flüchtlingsregimes**. Die deutsche Forschung hat hier Potentiale, auch auf internationaler Ebene das wissenschaftliche Verständnis von Flucht und Flüchtlingen entscheidend weiter zu entwickeln und zu prägen. Mit Blick auf den internationalen Forschungsstand zeigen sich jedoch noch grundsätzliche konzeptionelle, theoretische und erkenntnistheoretische Desiderate, die einem besseren Verständnis dieser komplexen Phänomene entgegenstehen.

2.) Der weitere Bedarf an spezifischer Forschung zu Flucht und Flüchtlingen ist offensichtlich. Eine solche Forschung sollte offen gegenüber anderen **interdisziplinären Forschungsfeldern** sein, wie zum Beispiel der Migrationsforschung und der Friedens- und Konfliktforschung. Sie muss auch stärker anschlussfähig für die zentralen theoretischen und konzeptionellen Fragestellungen der für sie wesentlichen Disziplinen werden. Zudem sollte sie **stärker reflexiv und kritisch** gegenüber rechtlich-administrativen Kategorien wie zum Beispiel der des „Flüchtlings“ werden.

3.) Die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland hat sich zuletzt intensiviert, was an einer Zunahme von Projekten, Vorträgen und Publikationen ablesbar ist. Die Ergebnisse werden bislang international jedoch kaum wahrgenommen. Dies liegt unter anderem an den noch überschaubaren Veröffentlichungen in englischsprachigen Fachzeitschriften. Dem gegenüber steht ein großes **internationales Interesse** an Forschungen zu Deutschland als Ziel von Fluchtbewegungen und zur Bundesrepublik als wichtigem Akteur der Flüchtlingspolitik.

4.) Der Boom in der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland war auch eine Reaktion auf einen gestiegenen und weiterhin anhaltenden politischen und gesellschaftlichen Wissensbedarf zu dem Thema. Die Flucht- und Flüchtlingsforschung kann langfristig als Orientierungswissenschaft zur Lösung drängender Herausforderungen beitragen. Ein Bedarf an politisch unabhängigem und reflexivem Wissen und eine entsprechende Erwartungshaltung an die Wissenschaft wurden von vielfältigen Akteuren ausgemacht und kommuniziert. Durch verschiedene Formate des Austauschs in und mit den Medien, mit der Politik und mit anderen gesellschaftlichen Akteuren praktizieren WissenschaftlerInnen bereits vielfach **Wissenstransfer und wissenschaftsübergreifende Dialoge**. Doch es fehlen geeignete Foren, Einrichtungen und Instrumente, um den Dialog mit MultiplikatorInnen und EntscheidungsträgerInnen nachhaltig zu gestalten. Auf allen Seiten müssen zudem die Kompetenzen und Kapazitäten für Dialog und Transferaufgaben deutlich gestärkt werden, damit diese in dem politisch höchst sensiblen Themenfeld auch zielführend bewältigt werden können.

5.) Trotz des starken Anstiegs der Zahl an Forschungsprojekten und Veröffentlichungen sowie einer individuellen Vernetzung der Forschenden fehlen in der deutschen Flucht- und Flüchtlingsforschung **grundlegende Strukturen für die Verfestigung des Forschungsfelds**. Mit der Gründung des Netzwerks Flüchtlingsforschung, des Flüchtlingsforschungsblogs und der Zeitschrift für Flüchtlingsforschung wurden zwar erste wichtige Schritte gemacht. Diese Unternehmungen basieren jedoch ausschließlich auf ehrenamtlicher Arbeit und sind daher höchst fragil. Andere Aktivitäten sind in ihrer Dauer und Teilnehmerzahl stark begrenzt – zum Beispiel das DFG-geförderte Netzwerk „Grundlagen der Flüchtlingsforschung“ –, eher regional ausgerichtet – zum Beispiel der Themenschwerpunkt „Forschung Flucht Migration“ der vom Land NRW geförderten Plattform für Geistes-, Sozial- und Gesellschaftswissenschaften connectNRW – oder auf ein Unterthema beschränkt – wie die Kooperation von entwicklungspolitischen Forschungseinrichtungen im Rahmen der BMZ-geförderten „Sonderinitiative Fluchtursachen“. Insgesamt jedoch existiert in Deutschland keine systematische Vernetzung zwischen wichtigsten Forschungseinrichtungen und -aktivitäten. Dadurch werden sowohl Synergieeffekte als auch qualitative wie quantitative Entwicklungsmöglichkeiten vergebend. Stattdessen lassen sich mehrere kleine, durch bestimmte Themen oder Methoden geprägte, aber ohne weitere Austauschbeziehungen voneinander getrennt arbeitende Forschungsnetzwerke ausmachen. Des Weiteren sind im Feld der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland weder Lehre noch Nachwuchsförderung, weder die Infrastruktur für professionellen Wissenstransfer und Datenaustausch noch die Vernetzung mit der internationalen Forschung, insbesondere mit derjenigen des Globalen Südens, hinreichend entwickelt.

5. Literatur

- Albrecht, Richard (1988): *Exil-Forschung: Studien zur deutschsprachigen Emigration nach 1933*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Angenendt, Steffen (1992): *Ausländerforschung in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland: gesellschaftliche Rahmenbedingungen und inhaltliche Entwicklung eines aktuellen Forschungsbereiches*. Frankfurt am Main: Campus.
- Bade, Klaus J. (1990): *Ausländer, Aussiedler, Asyl: eine Bestandsaufnahme*. Beck'sche Reihe, München: C.H. Beck.
- Bakewell, Oliver (2008): "Research Beyond the Categories: The Importance of Policy Irrelevant Research into Forced Migration." *Journal of Refugee Studies* 21(4): 432-453.
- Berlinghoff, Marcel, J. Olaf Kleist, Ulrike Krause, and Jochen Oltmer (2017): "Editorial." *Z'Flucht: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* 1(1): 3-8.
- Betts, Alexander (2010): "Forced Migration Studies: 'Who Are We and Where are We Going?' Report on IASFM 12, Nicosia, Cyprus, June 28-July 2 2009." *Journal of Refugee Studies* 23(2):260-269.
- (2013): "Survival migration: failed governance and the crisis of displacement." Pp. 1 online resource (xi, 234 pages). Ithaca, NY: Cornell University Press,.
- Black, Richard (2001): "Fifty Years of Refugee Studies: From Theory to Policy." *The International Migration Review* 35(1): 57-78.
- Chimni, B. S. (2009): "The Birth of a 'Discipline': From Refugee to Forced Migration Studies." *Journal of Refugee Studies* 22(1): 11-29.
- Crawley, Heaven, und Dimitris Skleparis (2018): "Refugees, migrants, neither, both: categorical fetishism and the politics of bounding in Europe's 'migration crisis'." *Journal of Ethnic and Migration Studies* 44(1): 48-64.
- Crisp, Jeff (2018): "A Global Academic Network on Refugees: Some Unanswered Questions." *International Journal of Refugee Law*: Online First.
- Düvell, Frank (2006): *Europäische und internationale Migration: Einführung in historische, soziologische und politische Analysen*. Münster: LIT.
- Engler, Marcus (2018), *Das globale Flüchtlingsregime: Konzeptionen, Flüchtlingsbegriffe und Verantwortungsteilung*. State-of-Research Papier 06, Verbundprojekt 'Flucht: Forschung und Transfer', Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück/Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), September 2018.
- Etzold, Benjamin (i.E.): *Auf der Flucht - (Im)Mobilisierung und (Im)Mobilität von Schutzsuchenden*. State-of-Research Papier 04, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück Verbundprojekt 'Flucht: Forschung und Transfer', Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC). Bonn, Osnabrück.

- FitzGerald, David Scott, and Rawan Arar (2018): "The Sociology of Refugee Migration." *Annual Review of Sociology* 44(1): 387-406.
- Geis, Sandro, und Ralf Roszkopf (2002): *50 Jahre Flüchtlingsforschung in Deutschland: 50 Jahre Deutsche Sektion der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem (AWR), 1952 – 2002*. Selbstverlag AWR: Würzburg.
- Grawert, Elke (2018), *Rückkehr und Reintegration Geflüchteter*. State-of-Research Papier 11, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück/Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), September 2018.
- Hathaway, James C. (2007): "Forced Migration Studies: Could We Agree Just to 'Date'? ." *Journal of Refugee Studies* 20(3): 349–369.
- Helton, Arthur C., und Eliana Jacobs (1999): "What is forced migration?" *Georgetown Immigration Law Journal* 13(4): 521-531.
- Jacobsen, Karen, und Loren B. Landau (2003): "The Dual Imperative in Refugee Research: Some Methodological and Ethical Considerations in Social Science Research on Forced Migration." *Disasters* 27(3): 185-206.
- Kleist, J. Olaf (2015): „Über Flucht forschen. Herausforderungen der Flüchtlingsforschung.“ *Peripherie – Zeitschrift für Politik und Ökonomie der Dritten Welt* 35(138/139):150-169.
- (2017): *Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Bestandsaufnahme und Vorschläge zur zukünftigen Gestaltung*. Policy Brief 01, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC). Bonn, Osnabrück.
- (2018): *Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Akteure, Themen und Strukturen*. State-of-Research Papier 01, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC). Bonn, Osnabrück.
- Kornrumpf, Martin (1975): „Vom Anfang der internationalen Flüchtlingsforschung. Ein dokumentarischer Bericht zur Geschichte der AER/AWR bis 1957.“ in: Theodor Veiter (Hrsg.): *25 Jahre Flüchtlingsforschung: ein Rückblick auf Flucht, Vertreibung und Massenwanderung*. Wien: Braumüller, S. 11-34.
- Krause, Ulrike (2018), *Gewalterfahrungen von Geflüchteten*. State-of-Research Papier 03, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juni 2018.
- Lambert, Laura, Julia von Blumenthal, und Steffen Beigang (2018): *Flucht und Bildung: Hochschulen*. State-of-Research Papier 8b, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), April 2018.

- Martin, Susan, Sanjula Weerasinghe, und Abbie Taylor (2014): "What is crisis migration?" *Forced Migration Review* 45: 5-9.
- McAdam, Jane (2011): "Swimming against the Tide: Why a Climate Change Displacement Treaty is Not the Answer." *International Journal of Refugee Law* 23(1): 2-27.
- Meier, Thorsten (1999): „Gegenwärtige Probleme des Schutzes sowie der Repatriierung von Flüchtlingen in Afrika,“ *Die Friedens-Warte* 74(3): 331-345.
- Oltmer, Jochen (2017): „Gewaltmigration. Hintergründe, Bedingungen und Folgen im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert.“ In: Heinrich Bösling, Ursula Führer, Claudia Junk, and Thomas F. Schneider (Hrsg.): *Menschenbeben. Ursachen, Formen und Folgen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 31-56.
- Schwarz, Thomas (1993): *Die Anfänge der Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland*. Parabolis: Berlin.
- Senghaas, Dieter, und Michael Zürn (1992): „Kernfragen für die Friedensforschung der neunziger Jahre.“ *Politische Vierteljahresschrift* 33(3): 455-462.
- Shacknove, Andrew E. (1985): "Who Is a Refugee?" *Ethics* 95(2): 274-284.
- Skran, Claudena, und Carla N. Daughtry (2007): "The study of refugees before "Refugee Studies"." *Refugee Survey Quarterly* 26(3): 15-35.
- Spelten, Angelika (1992): „Migration – eine Aufgabe für eine neue Weltordnung.“ *Sicherheit und Frieden (S+F) / Security and Peace* 10(4): 192-196.
- Stefanowitsch, Anatol (2012): „Flüchtlinge und Geflüchtete“. Sprachlog: Bremer Sprachblog. <http://www.sprachlog.de/2012/12/01/fluechtlinge-und-gefluechtete/> (Zugriff 20.11.2018).
- Treibel, Annette (1988): *Engagement und Distanzierung in der westdeutschen Ausländerforschung: eine Untersuchung ihrer soziologischen Beiträge*. Enke: Stuttgart.
- Turton, David (2003a): "Conceptualising forced migration." *RSC Working Paper*. Oxford: Refugee Studies Centre.
- (2003b): "Refugees, forced resettlers and 'other forced migrants': towards a unitary study of forced migration". UNHCR Working Paper No. 94. Genf.
- UNHCR (2018a): *Global Compact on Refugees, Part II*. Supplement No. 12 (A/73/12 (Part II)), General Assembly. United Nations: New York.
- (2018b): *Global Trends. Forced Displacement 2017*. UNHCR: Genf.
- Van Hear, Nicholas (2012): "Forcing the Issue: Migration Crises and the Uneasy Dialogue between Refugee Research and Policy." *Journal of Refugee Studies* 25(1): 2-24.
- Weiter, Theodor (1991): *Geschichte der Flüchtlingsforschung : 40 Jahre AER/AWR*. Wien: Braumüller.

Waldmann, Jörg (2004): „Risiken III. Umweltzerstörung, Ressourcenknappheit, Bevölkerungswachstum und Migration.“ in Bernhard Rinke and Woyke Wichard (Hrsg.): *Frieden und Sicherheit im 21. Jahrhundert*. Leske+Budrich: Opladen.

Wiedner, Jonas, Zerrin Salikutluk, und Johannes Giesecke (2018): *Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Potenziale, Perspektiven und Herausforderungen*. State-of-Research-Papier 07, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), März 2018.

6. Anhang

6.1 Liste der State-of-Research-Berichte

Folgende Berichte über den Forschungsstand im Bereich der Flucht- und Flüchtlingsforschung wurden im Rahmen des „Flucht: Forschung und Transfer“-Projekts publiziert, deren Ergebnisse diesem Bericht zugrunde liegen:

- J. Olaf Kleist (2018): *Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Akteure, Themen und Strukturen*, mit einem Beitrag von Lars Wirkus, State-of-Research Papier 01, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Februar 2018.
- Jochen Oltmer (2019): *Gewaltmigration*. State-of-Research Papier 02, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC).
- Ulrike Krause (2018), *Gewalterfahrungen von Geflüchteten*. State-of-Research Papier 03, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juni 2018.
- Benjamin Etzold (2019), *Auf der Flucht – (Im)Mobilisierung und (Im)Mobilität von Schutzsuchenden*. State-of-Research Papier 04, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juni 2019.
- Martin Geiger (2019), *Grenze und Flucht*. State-of-Research Papier 05, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück/Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Januar 2019.
- Marcus Engler (2018), *Das globale Flüchtlingsregime: Konzeptionen, Flüchtlingsbegriffe und Verantwortungsteilung*. State-of-Research Papier 06, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück/Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), September 2018.
- Jonas Wiedner, Zerrin Salikutluk und Johannes Giesecke (2018): *Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Potenziale, Perspektiven und Herausforderungen*. State-of-Research-Papier 7, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), März 2018.
- El-Mafaalani, Aladin/Massumi, Mona (2019): *Flucht und Bildung: frühkindliche, schulische, berufliche und, non-formale Bildung*. State-of-Research Papier 8a, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juni 2019.
- Laura Lambert, Julia von Blumenthal und Steffen Beigang (2018): *Flucht und Bildung: Hochschulen*. State-of-Research Papier 8b, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), April 2018.

- Serhat Karakayali (2018), *Ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete in Deutschland*. State-of-Research Papier 09, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juni 2018.
- Isabella Bauer (2017): *Unterbringung von Flüchtlingen in deutschen Kommunen: Konfliktmediation und lokale Beteiligung*, State-of-Research Papier 10, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Juli 2017.
- Elke Grawert (2018), *Rückkehr und Reintegration Geflüchteter*. State-of-Research Papier 11, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück/Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), September 2018.

Alle Berichte sowie dazugehörige Policy Briefs können kostenfrei heruntergeladen werden unter: <https://flucht-forschung-transfer.de/publikationen/>

6.2 Liste der interviewten ExpertInnen

Insgesamt wurden für diesen Bericht 42 Interviews geführt:

Organisation	Name
African Migration and Development Policy Centre/Nairobi, Director, Research and Data Hub	Dr. Linda Oucho
Arbeitsstab der Integrationsbeauftragten des Bundes im Kanzleramt	Dr. Nevim Cil/Malti Taneja
BAMF-Forschungszentrum, Leiter	Dr. Axel Kreienbrink
Calcutta Research Group/University of Delhi, Department of Political Science	Assist. Prof. Dr. Nasreen Chowdhury
Carlton University	Assoc. Prof. Dr. James Milner
Carlton University/Canada	Jay Ramasubramanyam
Deakin University/Melbourne	Prof. Dr. Klaus Neumann
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) - Sektorvorhaben Flucht	Dr. Katerina Kratzmann
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Sektorvorhaben Migration & Entwicklung	Andrea Riester
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Direktor des SOEP	Prof. Dr. Jürgen Schupp
Georgetown University, Institute for the Study of International Migration	Prof. Dr. Susan Martin
GESIS/Leibniz Institut für Sozialwissenschaften, Leiterin Datenarchiv für Sozialwissenschaften	Prof. Dr. Alexia Katsanidou
GIGA Institut Hamburg, Research Fellow	Dr. Christiane Fröhlich
Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), Forschungsbereichsleiter/ Direktor des Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung	Prof. Dr. Herbert Brücker

Institut für Weltwirtschaft Kiel (IfW), MEDAM-Projekt	Prof. Dr. Matthias Lücke / Dr. Tobias Stöhr
International Organization for Migration (IOM), Türkei	Ina Jahn
Mahanirban Calcutta Research Group, Director	Prof. Dr. Samaddar Ranabir
Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, Coordinator of the project 'The Challenges of Migration, Integration and Exclusion'	Dr. Zeynep Yanasmayan
Mediendienst Integration, Leitung der Redaktion	Dr. Mehmet Ata
Pädagogische Hochschule Freiburg, Leiter des Instituts für Soziologie	Prof. Dr. Albert Scherr
Radboud University/NL, Professor of Law, Centre for Migration Law	Prof. Dr. Elspeth Guild
Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Leiter des Forschungsbereichs	Dr. Jan Schneider
Stiftung Wissenschaft und Politik, Leiter der Forschungsgruppe Globale Fragen	Dr. Steffen Angenendt
TU Chemnitz, Institut für Europäische Studien	Jun.-Prof. Dr. Birgit Glorius
Univ. Hamburg-Eppendorf, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie	Dr. Mike Oliver Mösko
Univ. Klinik Heidelberg, Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung	Dr. Kayvan Bozorgmehr
Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Leiter	Prof. Dr. Andreas Zick
Universität Bochum, Institute for International Law of Peace and Armed Conflict (IFHV)	Prof. Dr. Ulrike Krause
Universität Bremen, Leiterin des Arbeitsbereichs Interkulturelle Bildung	Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu
Universität Duisburg-Essen, Co-Director Käte Hamburger Kolleg Centre for Global Cooperation Research	Prof. Dr. Tobias Debiel
Universität Erlangen-Nürnberg, Zentralinstitut für Regionenforschung, Geschäftsführerin	Prof. Dr. Petra Bendel
Universität Frankfurt/M., Koordinator "Point Sud" und "Knowledge for Tomorrow"	Dr. Marko Scholze
Universität Göttingen, Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie	Prof. Dr. Sabine Hess
Universität Hamburg, Rechtswissenschaften	Prof. Dr. Nora Markard
Universität Leipzig, Global & European Studies Institute	Prof. Dr. Matthias Middell
Universität Osnabrück/IMIS	Prof. Dr. Helen Schwenken
Universität Oxford/ Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), Leiter Abteilung Migration	Prof. Dr. Franck Düvell
University of Johannesburg/African Centre for Migration and Society	Prof. Loren Landau

University of Oxford, Refugee Studies Centre	Dr. Jeff Crisp
University of Washington, Jackson School of International Studies	Assoc.Prof. Dr. Nathalie Williams
Wuppertal-Institut, Präsident	Prof. Dr. Uwe Schneidewind
York University/Canada, Centre for Refugee Studies	Prof. Dr. Susan McGrath

6.3 Interviewleitfaden – Konzeptentwicklung

1.) Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Themen, Disziplinen, Methoden

Flucht- und Flüchtlingsforschung als Forschungsfeld?

- Warum forschen Sie über Flucht und Flüchtlinge?
- Welche Ziele und Erwartungen verbinden Sie mit Ihrer Forschung?
- Wozu forschen Sie? Wie verorten Sie Ihre Forschungen zu Flucht und Flüchtlingen? Auf welche Debatten/Literatur/Disziplinen/Forschungsfelder beziehen Sie sich, wenn Sie über Flucht publizieren?
- Gibt es in Deutschland eine Flucht- und Flüchtlingsforschung als eigenständigen Forschungszweig? Oder bildet die Auseinandersetzung mit Themen wie Flucht und Vertreibung einen Teilaspekt der Migrations-/ Konflikt-/Entwicklungs-/etc. Forschung bzw. der disziplinär-fokussierten Debatten ab?
- Wie würden Sie die Spezifik einer Flucht- und Flüchtlingsforschung fassen?
- Welche Forschungsthemen sind untererforscht? Welche Themen bedürfen verstärkter Forschung?
- Teilen Sie die Einschätzung, dass die deutsche Flucht- und Flüchtlingsforschung wenig präsent ist im Kontext von Forschungen zu Fluchtbewegungen, internationaler Flüchtlingspolitik und -recht, Flüchtlingsschutz im Globalen Süden und des Fluchtgeschehen außerhalb Europas? Was wäre aus Ihrer Sicht zu tun, um hier zu Veränderungen zu kommen?
- Woran sollte sich Forschungsbedarf in der Flucht- und Flüchtlingsforschung ausrichten?

Disziplinen, Methodische Zugänge

- Wie würden Sie Ihre Forschung disziplinär einordnen?
- Wie sind Forschungen zu Flucht und Flüchtlingen in Ihrer Disziplin vertreten?
- Wie wichtig ist der disziplinäre Zugang für Ihre Forschung? Wie wichtig ist ein multi-/ interdisziplinärer Zugang?

- Was sind die Herausforderungen einer multi-/interdisziplinäre Kooperation? Was sind die Vorteile? Was wäre dafür notwendig?
- Welche thematischen und methodischen Schwerpunkte gibt es in der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland?
- Gibt es hier im internationalen Vergleich Besonderheiten?

2.) Bedingungen von Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Institutionen und Vernetzung

- Wie ist die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland derzeit organisiert/institutionell aufgestellt?
- Welche Besonderheiten gibt es hier im internationalen Vergleich? Was kann Deutschland von anderen Wissenschaftssystemen lernen?
- Sehen Sie den Bedarf für eine stärker institutionell verankerte Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland? Wie könnte dies aussehen?
- Gerade Vernetzungen mit Forscherinnen und Forschern bzw. Institutionen im globalen Süden scheinen nur in einem geringen Umfang zu bestehen. Wie könnte die Vernetzung verbessert werden?

Vernetzung(en)

- Wie gut ist die Flucht- und Flüchtlingsforschung innerhalb von Deutschland vernetzt?
- Welche Elemente von Vernetzung sehen Sie?
- Welche Barrieren für eine bessere Vernetzung der Forschung sehen Sie?
- Wie könnte eine bessere Vernetzung der Flucht- und Flüchtlingsforschung aussehen?
- Wie gut ist die deutsche Flucht- und Flüchtlingsforschung international vernetzt?
- Wie könnte die deutsche Flucht- und Flüchtlingsforschung international besser sichtbar werden?

Kooperationen und Verbundprojekte

- Welche Erfahrungen haben Sie mit Verbundprojekten und Kooperationen in der Forschung gemacht?
- Welchen Beitrag können Kooperationen und Verbundprojekte für die Flucht- und Flüchtlingsforschung leisten?
- Was sind die Herausforderungen? Wie ließe sich Kooperation verbessern?

Konferenzen

- Welche Konferenzen im Forschungsfeld sind Ihnen bekannt und/oder haben Sie bereits besucht?
- Ist das bisher bestehende Angebot ausreichend?
- Welche Konferenzformate halten Sie für besonders gelungen? Werden neue/andere Formate benötigt?

3.) Lehre und Nachwuchsförderung im Forschungsfeld

- Bieten Sie bzw. Ihre KollegInnen Ihrer Einrichtung Lehrveranstaltungen zu Themen der Flucht- und Flüchtlingsforschung an? Wenn ja, in welchen Studiengängen/ Disziplinen? Zu welchen Themen? Wie ist die Nachfrage nach diesen Lehrveranstaltungen?
- Welche thematisch relevanten Studiengänge sind Ihnen in Deutschland bekannt?
- Welches Entwicklungspotential sehen Sie für die Einrichtung spezialisierter MA Studiengänge im Themenfeld der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland?
- Welche thematisch relevanten Programme für NachwuchswissenschaftlerInnen sind Ihnen bekannt?
- Werden weitere spezifische Förderlinien für NachwuchswissenschaftlerInnen zur intensivierte und vernetzten Flucht- und Flüchtlingsforschung benötigt? Wie sollten diese aussehen?
- Wenn es stimmt, dass die Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland kaum Beiträge zu den Hintergründen, Bedingungen und Formen von Fluchtbewegungen, u.a. im Globalen leistet: Wie könnten solche Themen in der Lehre und in der Nachwuchsförderung verstärkt eingebracht werden?
- Es gibt spezialisierte Programme zur Förderung gefährdeter WissenschaftlerInnen. Inwiefern könnte/ sollte dieser Personenkreis stärker in die Flucht- und Flüchtlingsforschung eingebunden werden?

4.) Potentiale und Grenzen der dezentralen Sammlung und Archivierung von qualitativen und quantitativen Daten im Forschungsfeld

- Wie ist die Sammlung und Archivierung von qualitativen und quantitativen Daten im Forschungsfeld organisiert?
- Welche Vorteile hat die dezentrale Sammlung und Archivierung von Forschungsergebnissen? Welche Nachteile sehen Sie diesbezüglich?

- Welche Vorteile hat die zentrale Sammlung und Archivierung von Forschungsergebnissen? Welche Nachteile sehen Sie diesbezüglich?
- Besonders aufwändig und teuer ist das Sammeln von quantitativen und qualitativen Primärdaten zu den Hintergründen und Bedingungen von Fluchtbewegungen und zum Flüchtlingsschutz im Globalen Süden: Welche Strategien und Instrumente sehen Sie, um die Forschung in Deutschland zu diesen Aspekten im Blick auf die Datenproduktion und das Archivieren von Forschungsdaten zu unterstützen?

5.) Infrastrukturen und Serviceleistungen

- Welches sind die wichtigsten Bibliotheken, Archive, Sammlungen für Ihre Forschung über Flucht?
- Welche Periodika und wissenschaftlichen Reihen nutzen Sie für Ihre Forschung über Flucht und Flüchtlinge bzw. sind Ihnen bekannt?
- Welche Datenbanken, Informations- und Kommunikationsportale sind Ihnen zum Forschungsbereich Flucht und Flüchtlinge bekannt?
- Gibt es diesbezüglich einen Bedarf für Verbesserung? Falls ja, welchen?

6.) Dialog mit und Transfer zu Politik, Praxis und Öffentlichkeit

- Welche Erfahrungen haben Sie im Themenfeld Flucht und Flüchtlinge bezüglich des Dialogs mit und des Transfers zu Politik, Praxis und (mediale) Öffentlichkeit gemacht?
- Welche Barrieren sehen im Dialog mit und Transfer zu Politik, Praxis und Öffentlichkeit?
- Unterschiedliche Interessen/ Wissensbedarfe verschiedener Teile der Gesellschaftlich können Transfer erschweren oder zu Konflikten führen. Wie sollte man damit umgehen?
- Wir haben den Eindruck, dass in der bundesdeutschen Debatte in Politik, Medien und Öffentlichkeit die Kenntnisse über die Hintergründe und Bedingungen von Fluchtbewegungen weltweit gering sind. Teilen Sie diesen Eindruck? Und falls ja, wie sollte Wissenschaft damit umgehen?
- Wie könnten Dialog und Transfer verbessert werden?
- Sind zeitliche und finanzielle Ressourcen für Transfer und Dialog im Forschungssystem ausreichend vorgesehen und werden ausreichend anerkannt?
- Sind Kompetenzen für Transfer und Dialog vorhanden? Besteht ein Bedarf an Weiterbildung?
- Welche (Infra-)Strukturen wären zur Verbesserung des Wissenstransfers hilfreich?
- Wie kann eine bessere Vernetzung einen Beitrag zur Verbesserung von Dialog und Transfer leisten?

7.) Förderinstrumente (Forschung, Nachwuchsförderung, Transfer)

- Welche Förderinstrumente (zur Forschung im Themenfeld, zur Ausbildung und Nachwuchsförderung, zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse) sind Ihnen bekannt?
- Mit welchen Instrumenten haben Sie bereits Erfahrungen gemacht? (Bitte Erfahrungen beschreiben).
- Halten Sie die BMBF-Strategien zur Förderung der Geisteswissenschaften einerseits und zur Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung andererseits für ausreichend, um die FFF auf- und auszubauen? Wenn nicht, wo liegen die Defizite/ gibt es zusätzliche Bedarfe?
- Werden für Forschung, Nachwuchsförderung und Transfer neue/andere Förderinstrumente benötigt? Integriert oder distinkt für jeweils die Bereiche Forschung vs. Nachwuchsförderung vs. Transfer?
- Wie schätzen Sie den potentiellen Beitrag europäischer Forschungsförderung, zum Beispiel über Horizont 2020, zum angestrebten Ausbau der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland ein?

8.) Strategien, Konzepte und zukünftige Perspektiven der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland

- Welche Bedarfe einer (inhaltlichen, methodischen, konzeptionellen und institutionellen) Weiterentwicklung der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland sehen Sie?
- Wie kann dies erreicht werden? Was sollte Priorität haben?
- Wie kann die deutsche Forschung zu Fluchtbewegungen, dem internationalen Flüchtlingsrecht, der globalen Flüchtlingspolitik sowie dem Flüchtlingsschutz im Globalen Süden gestärkt werden?
- Welche Rolle spielt dabei die Vernetzung innerhalb Deutschlands, in der EU und international?

Erfahrungen des Auf- und Ausbaus von Forschungsschwerpunkten

- Welche Erfahrungen mit dem Auf- und Ausbau von Forschungsschwerpunkten haben Sie in der Vergangenheit gemacht? Welche Strategien haben sich als produktiv erwiesen?
- Welche Vernetzungs- und Kooperationsmodelle aus anderen Forschungsbereichen halten Sie für attraktiv und geeignet, um den Auf- und Ausbau FFF zu betreiben?
- Wo sehen Sie besondere Herausforderungen beim Auf- und Ausbau der Flucht- und Flüchtlingsforschung? Wo sehen Sie besonderes Potential?

9.) Sonstiges und Ergänzungen

6.4 Studiengänge in der Bundesrepublik mit Bezug zur Flucht- und Flüchtlingsforschung

In der folgenden Liste sind nur Studiengänge aufgeführt, die den Bezug zu Flucht im Namen tragen oder in der Studiengangbeschreibung auf diesen Zusammenhang explizit hinweisen. Die Recherche erfolgte auf Grundlage des Hochschulkompasses der Hochschulrektorenkonferenz (Stand August 2018) (<https://www.hochschulkompass.de/studium.html>), ergänzt durch ZEIT Campus (<https://studiengaenge.zeit.de>). Des Weiteren wurden von InterviewpartnerInnen genannte relevante Studiengänge hinzugefügt.

Hochschule	Studiengang	Disziplin	Abschluss
Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften Berlin	Internationale Not- und Katastrophenhilfe	interdisziplinär	B.A.
Akkon-Hochschule Berlin	Soziale Arbeit (Schwerpunkt Migration & Flucht)	Soziale Arbeit	B.A.
Alice Salomon Hochschule Berlin	Intercultural Conflict Management	peace & conflict studies; social sciences	M.A.
Alice Salomon Hochschule Berlin	Intercultural Conflict Management (MA-ICM) auf Spanisch	peace & conflict studies; social sciences	M.A.
APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft	Angewandte Gerontologie	Gesundheitswissenschaft	M.A.
Carl von Ossietzky Univ. Oldenburg	European Master in Migration and Intercultural Relations	interdisziplinär	M.A.
Carl von Ossietzky Univ. Oldenburg	Pädagogisches Handeln in der Migrationsgesellschaft	Sozialpädagogik	B.A.
Christian-Albrechts-Univ. zu Kiel	Migration und Diversität	interdisziplinär	M.A.
Duale Hochschule Baden-Württemberg	Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft	Soziale Arbeit	M.A.
Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder)	Soziokulturelle Studien	Kulturwissenschaften	M.A.
Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie Hamburg	Soziale Arbeit & Diakonie	Soziale Arbeit	B.A.
Fachhochschule Dortmund	Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Armut u. (Flüchtlings-)Migration	Soziale Arbeit	B.A.
Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg	Interkulturelle Theologie, Migration u. globale Zusammenarbeit	Theologie	B.A.
Fliedner Fachhochschule Düsseldorf	Soziale Arbeit	Soziale Arbeit	B.A.
Friedrich-Alexander Univ. Erlangen-Nürnberg	Human Rights	interdisziplinär	M.A.

Hochschule Darmstadt	Soziale Arbeit Plus – Migration und Globalisierung	Soziale Arbeit	B.A.
Hochschule Fulda	Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt interkulturelle Beziehungen	Sozial-wissenschaften	B.A.
Humboldt Univ. zu Berlin	Sozialwissenschaften, Soziologie	Sozial-wissenschaften	B.A. / M.A.
Johannes Gutenberg-Univ. Mainz	Ethnologie	Ethnologie	B.A.
Johannes Gutenberg-Univ. Mainz	Ethnologie	Ethnologie	M.A.
Katholische Hochschule Mainz	Sozialwissenschaften: Migration & Integration / Social Sciences: Migration & Integration	Soziale Arbeit, Sozial-wissenschaften	B.A.
Leibniz Univ. Hannover	Diversity Education (als Zweitfach im Bachelor Sonderpädagogik, außerschulisch)	interdisziplinär	B.A.
Ostbayrische Technische Hochschule Regensburg	Soziale Arbeit - Inklusion und Exklusion	Soziale Arbeit	M.A.
Pädagogische Hochschule Karlsruhe	Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit	interdisziplinär	M.A.
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd	Interkulturalität und Integration	interdisziplinär	M.A.
Private Univ. Witten/Herdecke gGmbH	Philosophie, Politik und Ökonomik	interdisziplinär	B.A.
Sigmund Freud PrivatUniv. Berlin	Kulturelle Beziehungen und Migration	interdisziplinär	M.A.
TU Chemnitz	Interkulturelle Kommunikation /Interkulturelle Kompetenz	Philosophie	M.A.
Univ. Bremen	Transkulturelle Studien	interdisziplinär	M.A.
Univ. des Saarlandes/ TU Kaiserslautern	Border Studies	interdisziplinär	M.A.
Univ. Duisburg-Essen	Globale und Transnationale Soziologie	Soziologie	B.A.
Univ. Mannheim	Soziologie	Soziologie	B.A. / M.A.
Univ. Osnabrück	Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen	interdisziplinär	M.A.
Univ. Osnabrück	European Master in Migration Studies	interdisziplinär	M.A. (inter-national)

6.5 Graduiertenprogramme mit Fokus auf Flucht

Graduiertenprogramme mit spezifischem Fokus auf Flucht und Migration

Hochschule(n)	Name des Programmes	Disziplin	Förderung	Laufzeit
Pädagogische Hochschule Freiburg	Nachwuchsforschungsgruppe (NFG) „Bildungskontexte und (Aus-) Bildungswege von jungen Geflüchteten im Spannungsfeld von Ein- und Ausgrenzung“	Erziehungs- wissenschaften	Hans-Böckler- Stiftung	2017- 2010
Sigmund Freud Institut & Univ. Frankfurt am Main	Promotionskolleg (PK) "Psychoziale Folgen von Migration und Flucht - generationale Dynamiken und adoleszente Verläufe"	Soziologie; Sozial- psychologie; Erziehungs- wissenschaften; Psychologie; klinische Psychoanalyse u. Medizin	Hans-Böckler- Stiftung	2018 - 2020
Univ. Bielefeld	Fortschrittskolleg (FK) FlüGe „Herausforderungen und Chancen globaler Flüchtlingsmigration für die Gesundheitsversorgung in Deutschland“	Gesundheits- wissenschaften, Psychologie, Biologie, Rechts- wissenschaften, Philosophie	Ministerium für Kultur und Wissen-schaft des Landes NRW	2016- 2019 (?)
Univ. Bochum	SYLFF-Mikrokolleg „Forced Migration“	Sozial-, Politik- u. Rechts-wissenschaften	The Tokyo Foundation	2016 – 2021
Univ. des Saarlandes; Univ. Bremen; Université d'Avignon (Fr.)	NFG „Migration und Flucht: Theater als Verhandlungs- und Partizipationsraum im deutsch-französischen Vergleich“	Theater- wissenschaften; Sozial-wissenschaften	Hans-Böckler- Stiftung	2018- 2021
Univ. Hamburg, Hochschule für angew. Wissenschaft Hamburg; Univ. Oldenburg	PK „Vernachlässigte Themen der Flüchtlingsforschung“	Erziehungs- u. Sozialwissenschaften	Hans-Böckler- Stiftung	2018 - 2020
Univ. Kassel	NFG „Transformation der Europäischen Migrationspolitik in der Krise“	Politik- u. Rechtswissenschaften	Hans-Böckler- Stiftung	2017- 2020
Univ. Oldenburg; Univ. Osnabrück; Univ. Göttingen	Promotionsprogramm (PP) „Migrationsgesellschaftliche Grenzformationen“	Sozial-, Kultur- u. Politik-wissenschaften	Nieder- sächsische Ministerium für Wissen-schaft und Kultur	2017- 2020
Univ. Osnabrück	Graduiertenkolleg (GK) „Die Produktion von Migration“	interdisziplinär	Univ. Osnabrück; Sievert-Stiftung	2015- 2018

Graduiertenprogramme mit Einzelprojekten zu Flucht (laut FFT-Datenbank, Projekte seit 2011)

Hochschule(n)	Name des Programmes	Disziplin	Förderung	Laufzeit
Freie Univ. Berlin	Graduiertenschule (GS) für Nordamerikastudien	Interdisziplinär	DFG	2007-17
Freie Univ. Berlin; Hertie School of Governance; WZB Berlin Social Science Research Center	GS für Transnationale Studien	Politik- u. Sozialwissenschaften	DFG	seit 2008
HU Berlin	Berlin Graduate School of Social Sciences	Sozialwissenschaften	DFG	seit 2006
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd	Postgraduiertenausbildung für angewandte Epidemiologie	Medizin und Gesundheitswissenschaften	Robert Koch-Institut.	seit 1996
Technische Univ. Berlin	GK „Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Herstellung des Neuen“	Soziologie	DFG	2012-21
Univ. Bayreuth	GS für Afrikastudien	Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaften	DFG	2007 - 19
Univ. Bielefeld	GK „Weltgesellschaft - Herstellung und Repräsentation von Globalität“	Sozial- u Geschichtswissenschaften	DFG	2003-12
Univ. Göttingen, Univ. Kassel	GK „Dynamiken von Raum u. Geschlecht“	Interdisziplinär	DFG	2011-16
Univ. Hamburg	GK „Qualitätsmerkmale sozialer Bildungsarbeit“	Erziehungswissenschaften, Soziale Arbeit	DFG	2015-18
Univ. Hamburg	Doktorandenkolleg Geisteswissenschaften	Geisteswissenschaften		
Univ. Hildesheim	PK „Bildungsintegration“	Erziehungs- u. Sozialwissenschaften	Univ. Hildesheim	seit 2014
Univ. Hildesheim	Graduate School 'Performing Sustainability'	Interdisziplinär	DAAD	
Univ. Leipzig	GK „Bruchzonen der Globalisierung“	Politik- u. Geschichtswissenschaften, Orientalistik	DFG	2006-15
Univ. Mainz	GK „Transnationale Soziale Unterstützung“	Erziehungswissenschaften	DFG	2008-17
Univ. Rostock	GK „Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs“	Interdisziplinär	DFG	2006-15

6.6 Forschungseinrichtungen

Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, staatliche Einrichtungen und andere Organisationen in Deutschland, die an Forschungsprojekten im Themenfeld Flucht beteiligt sind

Angaben laut FFT-Datenbank (Stand 30.11.2018); sortiert nach Anzahl der Projektbeteiligungen. Es sind nur Forschungseinrichtungen mit mehr als zwei Projekten aufgeführt. Die verwendeten Abkürzungen sind nicht immer die offiziellen Abkürzungen, sondern entsprechen der Darstellung in der Netzwerkanalyse.

Name der Forschungseinrichtung	Abkürzung	Anzahl der Projekte
Bundesagentur für Arbeit: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (Nürnberg)	IAB	22
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (BAMF) (Nürnberg)	BAMF-FMIA	21
Universität Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) (Osnabrück)	IMIS	21
Universität Göttingen: Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie (Göttingen)	U-GÖ-KAEE	15
Universität Gießen: Fachbereich Rechtswissenschaft (Gießen)	U-GI-FB1	13
Universitätsklinikum Heidelberg: Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung (Heidelberg)	UK-HD-AllMed	11
Universität Bielefeld: Fakultät für Gesundheitswissenschaften (Bielefeld)	U-BI-FGW	10
Bonn International Center for Conversion GmbH (BICC) (Bonn)	BICC	10
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf: Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie (Hamburg)	UK-HD-UKE	10
Universität Erlangen-Nürnberg: Zentralinstitut für Regionenforschung (ZI, FAU Erlangen-Nürnberg) (Erlangen)	FAU_ZI	9
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Berlin)	DIW	9
Pädagogische Hochschule Freiburg: Institut für Soziologie (PH Freiburg) (Freiburg)	PH-FR-S	9
Universität Hamburg: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (Hamburg)	IFSH	7
Universität Bochum: Fakultät für Sozialwissenschaft, Lehrstuhl Soziologie/Organ ... (SOZOMM) (Bochum)	RUB-SOZOMM	7
Technische Universität Chemnitz: Institut für Europäische Studien (Chemnitz)	TU-C-IES	7
Universität Göttingen: Methodenzentrum Sozialwissenschaften (Göttingen)	gwdg	7
Europäische Kommission: Europäisches Migrationsnetzwerk (EMN) (Brüssel)	EMN	7
Universität Gießen: Historisches Institut (Gießen)	U-GI-HI	6
Universität Bremen: Institut für Erziehungs- / Bildungswissenschaften (Bremen)	U-HB-FB12	6
Humboldt-Universität zu Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) (Berlin)	BIM	6
Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) (Berlin)	SVR	6
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im ö ... (BKGE) (Oldenburg)	BKGE	6
Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung (FGW) (Düsseldorf)	FGW	5
Collegium Carolinum e.V. - Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei (München)	CC	5
Universität Göttingen: Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG) (Göttingen)	GCG	5
Max-Planck-Gesellschaft: Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung (MPI) (Halle (Saale))	MPI	5
Universität Hamburg: Fakultät für Erziehungswissenschaften (UHH) (Hamburg)	UHH-ErWi	5
Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) (Hannover)	KFN	5
Universität Oldenburg: Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) (Oldenburg)	ZFG	5
Max-Planck-Gesellschaft: Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften (MPIMMG) (Göttingen)	MPIMMG	5
Deutsches Institut für Menschenrechte (DIMR) (Berlin)	DIMR	5
Universität Duisburg-Essen: Kulturwissenschaftliches Institut (KWI) (Essen)	KWI	5
Regierungspräsidium Karlsruhe (Karlsruhe)	RP-KA	4
Institut für Protest- und Bewegungsforschung (ipb) (Berlin)	ipb	4
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Geographisches Institut (KU Eichstätt) (Eichstätt)	KU-EI-Geo	4
Institut für Auslandsbeziehungen (IFA) (Stuttgart)	IFA	4
Lawaetz-Stiftung (Hamburg)	LS	4
Universität Bremen: Fachbereich Rechtswissenschaft (Bremen)	U-HB-RW	4
Robert Koch-Institut: Forschungsgruppe Gastrointestinale Infektionen, Zoonosen und tropische Infektionen (Berlin)	RKI-FG35	4

Universität Oldenburg: Institut für Geschichte (Oldenburg)	U-OL-Gesch	4
Forschungsinstitut Betriebliche Bildung : Standort Nürnberg (f-bb) (Nürnberg)	f-bb-N	4
Ludwig-Maximilians-Universität München: ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (LMU) (München)	LMU-ifo	4
Universität Marburg: Zentrum für Konfliktforschung (Marburg)	CCS	4
Universität Konstanz : Exzellenzcluster "Kulturelle Grundlagen von Integration" (Konstanz)	U-KN-EC-KGI	4
Hochschule für angewandte Wissenschaften München: Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften (HAW) (München)	HAW	4
Universität Konstanz: Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft (Konstanz)	U-KN-PoFW	4
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Bonn)	BIBB	3
Katholische Hochschule Freiburg: Soziale Arbeit (Freiburg)	KatHO-FR-SA	3
Leibniz-Gemeinschaft: Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (Halle (Saale))	IWH	3
Stiftung Berliner Mauer (Berlin)	SBM	3
Universität Tübingen: Institut für Erziehungswissenschaft (Tübingen)	U-TÜ-IFE	3
Universität Erlangen-Nürnberg: Institut für Geschichte und Ethik der Medizin (Erlangen)	FAU-igem.med	3
Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) (Köln)	IW-K	3
Universität Bremen: Bremen International Graduate School of Social Sciences (Bremen)	BIGSSS	3
Leibniz-Gemeinschaft: Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (Marburg)	HI	3
Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF) (München)	JFF	3
Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI) (München)	DJI	3
Universität Hildesheim: Institut für Sozialwissenschaften (Hildesheim)	U-HI-SW	3
Technische Universität Berlin: Zentrum für Antisemitismusforschung (TU Berlin) (Berlin)	TU-B-ZfA	3
Freistaat Bayern: Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (München)	BLZ	3
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg: Department Soziale Arbeit (HAW) (Hamburg)	HAW-SA	3
Technische Hochschule Köln: Institut für interkulturelle Bildung und Entwicklung (INTERKULT) (Köln)	INTERKULT	3
Arnold Bergstraesser-Institut (ABI) (Freiburg)	ABI	3
Technische Universität Berlin: Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) (Berlin)	TUM-ZTG	3
Universität Erlangen-Nürnberg: Institut für Geographie (Erlangen)	FAU-Geo	3
Humboldt-Universität zu Berlin: Institut für Asien- und Afrikawissenschaften (HU- IAAW) (Berlin)	HU- IAAW	3
Max-Planck-Gesellschaft: Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik (MEA) (München)	MEA	3
Deutsches Jugendinstitut e.V.: Abteilung Kinder und Kinderbetreuung (DJI) (München)	DJI-KJ	3
Universität Bonn: Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) (Bonn)	ZEF	3
Robert Koch Institut: Forschungsgruppe Impfprävention (Berlin)	RKI-FG33	3
Stiftung Wissenschaft und Politik : Forschungsgruppe Globale Fragen (SWP) (Berlin)	SWP	3
Universität Bamberg: Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (Bamberg)	U-BA-SoWi	3
Katholische Hochschule NRW: Aachen (KatHO NRW) (Aachen)	KatHO-AC	3
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Berlin)	WZB	3
Technische Universität München: School of Education (TUM) (München)	TUM-Edu	3
Land Rheinland-Pfalz: Landesuntersuchungsamt Rheinland-Pfalz (Koblenz)	RP-LUA	3

6.7 Einrichtungen der Forschungsförderung

Staatliche und nicht-staatliche Forschungsförderungseinrichtungen, die Forschungsprojekte im Themenfeld Flucht finanzieren

Angaben laut FFT-Datenbank (Stand 30.11.2018); sortiert nach Anzahl der geförderten Projekte.

Es sind nur Forschungsförderungseinrichtungen mit mehr als zwei geförderten Projekten aufgeführt.

Die verwendeten Abkürzungen entsprechen der Darstellung in der Netzwerkanalyse.

Einrichtungen der Forschungsförderung	Abk.	Zahl der geförderten Projekte
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (Bonn)	DFG	43
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Bonn-Bad Godesberg)	BMBF	23
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (Nürnberg)	BAMF-FMIA	26
Land Nordrhein-Westfalen: Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) (Düsseldorf)	MKW-NRW	15
Stiftung Mercator (Essen)	SM	13
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) (Bonn)	BKM	10
Hans-Böckler-Stiftung (Düsseldorf)	HBS	9
Land Niedersachsen: Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Hannover)	MKW-NI	7
Robert-Bosch-Stiftung (Stuttgart)	RBS	7
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Berlin)	BBR-MFI	7
Europäischer Flüchtlingsfonds (EFF) (Brüssel)	ESF	6
Land Baden-Württemberg: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) (Stuttgart)	MWK	6
Volkswagen Stiftung (Hannover)	VW-S	6
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg)	BKGE	6
Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung (FGW) (Düsseldorf)	FGW	5
Fritz-Thyssen-Stiftung (Köln)	FTS	5
Bundesagentur für Arbeit (BA) (Nürnberg)	BfA	5
Europäische Kommission (Brüssel)	EC	5
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Berlin)	BMFSFJ	4
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) (Osnabrück)	DSF	4
Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (Berlin)	BMG	4
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Berlin)	BMAS	4
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (Bonn)	BMZ	4
Studienstiftung des deutschen Volkes (Bonn)	SDV	3
Alexander von Humboldt-Stiftung	AvH	3
Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI) (München)	DJI	3
Freistaat Bayern: Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (München)	BLZ	3
Gerda Henkel Stiftung	GHS	3
Land Nordrhein-Westfalen: Stiftung Wohlfahrtspflege NRW (Düsseldorf)	NRW-SW	3
Land Hessen: Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Wiesbaden)	HE-MWK	3
Land Baden-Württemberg: Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren (Stuttgart)	BW-MASFFS	3
Europäische Union (EU) (Brüssel)	EU	3
Heinrich-Böll-Stiftung (Berlin)	HBF	3
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Berlin)	WZB	3

Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

Das Forschungsprojekt

Seit dem Beginn des Anstiegs der Zahl der Asylsuchenden in der Bundesrepublik 2011 ist die Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Politik, Administration, Praxis, Medien und Öffentlichkeit kontinuierlich gestiegen. In diesem Kontext ist die fehlende Vernetzung und Bündelung der Forschung zu Fragen von Gewaltmigration, Flüchtlingspolitik und (Re-)Integration von Flüchtlingen ebenso sichtbar geworden wie der geringe Grad an Aufbereitung wissenschaftlicher Herangehensweisen und Einsichten sowie der mangelnde Transfer der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in die politischen und öffentlichen Debatten. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt drei Ziele:

1. die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Forschungslandschaft,
2. die Bündelung der Wissensbestände und
3. den Transfer in Politik, Administration, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit.

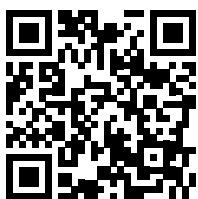
Hierzu ist eine umfassende Datenbank zu relevanten Forschungsprojekten erstellt und mit einer interaktiven Forschungslandkarte zugänglich gemacht worden. Zudem werden in zehn Themenbereichen, von Fluchtursachen über Gewalterfahrungen und (Im)mobilität bis zur (Re-)Integration von Flüchtlingen, der Forschungsstand aufbereitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Workshops und Tagungen mit Wissenschaftlern sowie mit Vertretern aus Politik, Praxis und Medien dienen der Vernetzung und dem Transfer der Forschungsergebnisse. Das Vorhaben führt also das verfügbare Wissen zusammen und bietet weiterführende Perspektiven der Erörterung und Aufklärung des wissenschaftlichen Problems Flucht. Darüber hinaus bereitet es wissenschaftliche Kompetenzen und Kenntnisse für die politische, mediale und öffentliche Debatte auf.

Kontakt

Flucht: Forschung und Transfer
J. Olaf Kleist

IMIS / Universität Osnabrück
Neuer Graben 19/21
D – 49069 Osnabrück

Tel. +49 541 969 4428
fft-imis@uni-osnabrueck.de



www.flucht-forschung-transfer.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung